

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Wilhelm Kiepsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Kuban, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Bei Abrechnung in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Provinz und bei Ausgabestellen vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. inkl. Frangobrief. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Zusatzengebühren: die beigebaltene Kolonietabelle 15 Pf., anwärts 25 Pf., in Reklameteil Seite 1 Mk. Zahlungsvorschläge Seite 443.

Nr. 229.

Magdeburg, Dienstag den 1. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Straßendemonstration in Berlin!

Große Not und kleine Mittel.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlichte am Sonnabend abend, unmittelbar vor der Massendemonstration der Berliner Arbeiter, das Programm der angekündigten Regierungsaktion gegen die Fleischsteuer. Es besteht aus einer langen Reihe unbedeutender Einzelmaßnahmen; die entscheidenden Mittel, Aufhebung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes, Befreiung oder Suspension der Vieh-, Fleisch- und Futtermittelzölle sind nicht darin enthalten. Nur eine teilweise Rückvergütung der Zölle an Gemeinden, die auf eigene Rechnung Fleisch einführen, ist vorgesehen. Im übrigen beschränkt sich das Regierungsprogramm auf teilweise, vorübergehende Aufhebung verschiedener für europäische Länder bestehender Fleischimportverbote und auf Ermäßigung der Frachttarife.

Nur wegen der teilweisen Rückvergütung der Zölle soll die Reichsregierung — später! — bemüht werden. Im übrigen handelt es sich um eine preussische Staatsaktion, die gleichgerichtete Aktionen in den andern Staaten auslösen soll. Schon diese partikularistische Verzerrung kennzeichnet das Unzureichende des ganzen Planes.

Im einzelnen weiß das Berliner Regierungsorgan zu berichten:

Die preussische Staatsregierung hat beschlossen, gegen die herrschende Fleischsteuer vorübergehend folgende Erleichterungen der Vieh- und Fleischimporte aus dem Ausland einzutreten zu lassen:

1. Für große Städte, die als Märkte für die Vieh- und Fleischpreise ganzer Landestheile maßgebend sind, soll die Einfuhr von frischem Rindfleisch aus dem europäischen Ausland und von frischem Rind- und Schweinefleisch aus Serbien, Rumänien und Bulgarien im Wege besonderer Genehmigung zugelassen werden, wenn das Fleisch zu einem unter behördlicher Mitwirkung festgesetzten möglichst niedrigen Preis an die Verbraucher verkauft wird. Die Beförderung des Fleisches bis zum Bestimmungsort auf in plombierten Wagen erfolgen.

2. Unter den gleichen Bedingungen soll die Einfuhr von frischem Schweinefleisch aus Rußland im Wege besonderer Genehmigung einzelnen größeren Städten des Ostens, bei denen für eine derartige Versorgung ein besonderes Bedürfnis besteht, gestattet werden.

3. Unter den gleichen Bedingungen soll ferner die Einfuhr von Schlachtrindern aus den Niederlanden im Wege besonderer Genehmigung in hierzu geeignete öffentliche Schlachthöfe großer Städte unter den für die Einfuhr von Schlachtwieh aus Oesterreich-Ungarn geltenden veterinärpolizeilichen Vorschriften geregelt und Bedingungen gestattet werden.

Die besonderen Genehmigungen (1 bis 3) sollen unbeschadet der bestehenden bleibenden allgemeinen Einfuhrverbote erteilt werden.

4. Das Verbot der Einfuhr von frischem Rindfleisch aus Belgien wird aufgehoben werden.

5. Endlich ist für den Fall des Bedürfnisses eine vorübergehende Erhöhung des für das oberschlesische Industriegebiet bestimmten Kontingents russischer Schlachtschweine in Aussicht genommen.

Ferner sind auf dem Gebiet der Eisenbahntarife preussischerseits folgende Maßnahmen in Aussicht genommen:

1. Der mit Ende dieses Jahres ablaufende Ausnahmetarif für frisches Fleisch, der gegenüber den normalen Tarifätzen wesentliche Verbilligungen enthält, wird auf ein weiteres Jahr verlängert und noch weiter verbilligt. Von den so ermäßigten Tarifätzen wird außerdem ein weiterer Frachtnachlaß von 20 Prozent gewährt

a) zugunsten von Gemeinden und Organisationen, die die Sendungen in Ausübung gemeinnütziger Tätigkeit an Verbraucher oder an Fleischer zum Verkauf zu unter behördlicher Mitwirkung festgesetzten Preisen abgeben,

b) zugunsten gewerblicher Unternehmer, die die Sendungen zu oder unter den Selbstkostenpreisen an eigne Angestellte oder zwecks Verkaufs an eigne Angestellte zu unter behördlicher Mitwirkung festgesetzten Preisen an Fleischer abgeben

2. Unter den gleichen Bedingungen wird ein Nachlaß, und zwar von 30 Prozent von den Frachttarifen für lebendes Vieh gewährt.

Soweit gefrorenes Fleisch zur Einfuhr zugelassen ist, gelten die Ermäßigungen des Eisenbahntarifs auch für gefrorenes Fleisch.

3. Die Vergünstigungen, die zugunsten von Gemeinden und gemeinnützigen Organisationen beim Bezug von Seefischen bestehen (Frachtnachlaß von 20 Prozent), bleiben auch für das Jahr 1913 in Kraft.

4. Die Tarife für Futtergerste und Mais werden unter der Bedingung, daß die Frachtermäßigung dem Viehhalter zugute kommt, bis Ende September 1913 auf den Spezialtarif III. zurückgeführt, was eine Frachtermäßigung um fast die Hälfte bedeutet.

Ein gleiches Vorgehen ist bei den übrigen Staatseisenbahnverwaltungen angeregt worden.

Endlich ist, um die Mitwirkung der Gemeinden an der Fleischversorgung zu fördern, dem Bundesrat der Entwurf eines Gesetzes vorgelegt worden, der den Bundesrat ermächtigt, für die Zeit bis zum 31. März 1914 mit Wirkung vom 1. Oktober 1912 ab an Gemeinden, die frisches, auch gefrorenes Fleisch von Vieh aus dem Ausland für eigene Rechnung einführen und unter Einhaltung der vom Bundesrat vorzuschreibenden Bedingungen zu angemessenen Preisen an die Verbraucher gelangen lassen, den nach Nr. 108 des Zolltarifs erhobenen Eingangszoll bis auf einen Betrag zu erstatten, der sich ergibt, wenn anstatt der Zollsätze von 35 oder 27 Mark der Zollsatz von 18 Mark für den Doppelzentner zugrunde gelegt wird.

Um bei dem Besten anzufangen: der in den Regierungsvorschlägen enthaltene Anreiz für die Gemeinden, die Einfuhr von Fleisch auf eigene Rechnung vorzunehmen und durch behördliche Mitwirkung die Preise möglichst niedrig anzusetzen, bleibt das Wertvollste der ganzen Aktion. Alles andre ist höchst unbedeutend. So vor allem die Ermäßigung der Frachtgebühren, die ja jetzt schon besteht, ohne daß durch sie das Steigen der Preise aufgehalten worden wäre.

Auch die zeitweilige Einfuhrerlaubnis für Fleisch aus den genannten europäischen Ländern bleibt sachlich ohne Belang, da in diesen Ländern die vorhandenen Vorräte gering und die Preise zumeist so hoch sind, daß sie nach Zuschlag der Fracht- und Zollgebühren sich kaum geringer stellen als die jetzt geltenden Inlandpreise.

Wirkliche Hilfe hätten nur aus den Ueberseeländern kommen können, die Zufuhr von dort bleibt aber nach wie vor durch Fleischbeschaugesetz und Hochschutzzoll verbaut!

Dem Regierungsprogramm wird eine längere Begründung beigegeben, in der zugestanden wird, daß „die Fleischpreise eine bedenkliche Höhe erreicht und der Auftrieb von Vieh auf unsern großen Märkten namentlich in allerletzter Zeit einen bedenklichen Rückgang aufzuweisen hat“. Dieser Rückgang wird aber nach berühmten Mustern auf Ursachen „vorübergehender Natur“, Viehsuche und schlechte Futterernte, zurückgeführt. Die vom Reichstag geforderte Abänderung des Fleischbeschaugesetzes wird strikt abgelehnt. Schließlich wird eine dauernde Stärkung der heimischen Viehzucht versprochen, aber von einer Aufhebung der Futtermittelzölle ist keine Rede.

Alles in allem: Die Teuerung mit ihren volksauf-rüttelnden Wirkungen bleibt bestehen. So sorgt die Regierung zwar nicht für billige Lebensmittel, aber für künftige Sozialdemokraten. Der Kampf geht weiter und der Zeitpunkt ist nicht fern, da auch der letzte zaghaft Säunende den Weg ins rote Lager finden wird.

Bürgerliche Preßstimmen.

Die Berliner politische Presse kommentiert den Erlaß der preussischen Regierung je nach ihrem politischen Parteistandpunkt. Im allgemeinen sind diese Kommentare auf den Grundton gestimmt, daß die kleinen Maßregeln nicht geeignet sind, das Uebel zu beseitigen. Wir lassen nachstehend einige dieser Auslassungen folgen:

Berliner Volkszeitung (demokratisch):

Ballastmitteln, wie wir vorausgesagt haben: Steine statt Brot; Mitteln, mit denen Herr v. Bethmann-Hollweg den unbehaglichen Schreibern, die so unbedeutend sind, ihr Stück Fleisch im Topf haben zu wollen, den Mund zu stopfen hofft. Von den Mitteln, die allein imstande wären, der Not zu steuern, nämlich Linderung der Grenzen für lebendes Schlachtvieh — selbstverständlich unter strenger tierärztlicher Kontrolle —, Verabschießung der Viehzölle und Einfuhr überseeischer Geirierleisches im großen, von diesen wirksamen Mitteln ist nicht die Rede.

Berliner Morgenpost (fortschrittlich):

So sind ja nun wohl die Grenzen geöffnet. Aber wie? Ein Lächeln ist hier und da in die hohe Grenzmauer gestoßen, aber vor-sorglich nur da, wo auch dann nichts hereinläme, wenn sie ganz niedergedrückt würde. Das deutsche Volk ist in seiner berechtigten Hoffnung, daß man ihm endlich in seiner Not zu Hilfe kommen würde, schmachlich getäuscht worden. Der Bund der Landwirte ist auf der ganzen Linie Sieger geblieben.

Freisinnige Zeitung (fortschrittlich):

Die Agrarier haben also wieder einmal geiegt, denn vorzüglich und gehorjam dem Was der Köpfe und Genossen ist jede Maßregel vermieden worden, die nur ein Stürmchen bei den Suntern hervorzurufen könnte.

National-Zeitung (nationalliberal):

Die Regierung hat sich also dazu bequemt, eine Reihe von Maßnahmen zu treffen, die gewisse Erleichterungen in der Fleischversorgung, zumal der großen Städte, herbeiführen sollen. Sie hat sich aber aus dem langen Wunschzettel, der ihr überreicht worden ist, sorgfältig jene Vorschläge herausgesucht, die sie nicht in stärkerem Gegenatz zu der hyperagrarischen Minderheit bringen, die heute noch immer in allen Fragen das entscheidende Wort sprechen kann; d. h. die Regierung ist zurückgeschreckt vor einer wirklich durchgreifenden Bekämpfung der herrschenden Volkstöt.

Berliner Tageblatt (linksfortschrittlich):

Die Kunst, mit vielen Worten wenig zu sagen, ist hier mit vollendeter Virtuosität gelöst. . . . Große Quantitäten an Fleisch könnten nur durch die Einfuhr gefrorenen Rindes auf den Markt geworfen werden. Das Verlangen der Groß-Berliner Gemeinden um Aufhebung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes hat jedoch keine Erörterung bei der Regierung gefunden, gleichwohl schiebt man den Gemeinden die Durchführung der Hilfsaktion in der Hauptsache zu.

Die nationalistische Scharfmacherpresse begnügt sich vorläufig damit, den Erlaß einfach abzuordnen. Scharfe Töne schlägt nur die Deutsche Tageszeitung, das Organ der Bündler, an. Sie kündigt der Regierung die Gefolgschaft der Agrarier, indem sie ausführt:

Dazu kommen die schwersten politischen Bedenken. Die Teuerungssache wird die Regierung — ganz abgesehen noch von der Frage, ob der sachliche Erfolg ihrer Maßnahmen ihren eignen Erwartungen entsprechen wird — doch nicht zum Schmeißen bringen; zugleich aber wird sie auf der andern Seite den Einbruch nicht vermeiden können, daß sie dem demagogischen Geschrei nachgegeben habe. Der Zeitpunkt für die Berichtigung konnte nicht ungünstlicher gewählt werden. Wir erinnern daran, daß die linksliberale Presse in letzter Zeit mehrfach wiederholt hat, die Regierung befinde sich in einem Schicksalsverhältnis zum Bunde der Landwirte. Sie darf sich jetzt nicht wundern, wenn in den Kreisen der Landwirtschaft der Gebante Platz greift und sich befleißigt, daß sie vor diesem unnützen Gerede zurückgewichen sei und daß sie dadurch tatsächlich in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis zu den Gegnern geraten sei. Wir gehen scharfen Kämpfen entgegen, daran ist nicht zu zweifeln. Das Vertrauen der Landwirtschaft zu der Regierung wird einer schweren Erprobungsprobe unterworfen. Nach dem, was wir in den letzten Tagen gehört haben, müßten wir Bedenkliches erwarten; so Schlimmes haben wir nicht erwartet.

Das Bündlerorgan spielt natürlich verabredete Komödie. Es weiß so gut wie die Regierung und die Opposition, daß sich weniger Schlimmes für die Agrarier nicht zu Papier bringen lassen konnte. Es weiß so gut wie wir, daß die Regierung nach dem Diktat der Agrarierhauptlinge gearbeitet hat. Aber Dertel muß natürlich sich so stellen, wie wenn er entsetzt wäre, während er als Beauftragter der Männer von Nr und Halm innerlich entzückt ist. Er denkt daher auch nicht daran, das „Vertrauen der Landwirtschaft einer schweren Erprobungsprobe zu unterwerfen“, sondern er weiß ganz genau, daß die Agrarier noch nie so fest auf die Minister und Geheimräte gebaut haben, wie in diesen Tagen. Mit vollem Rechte, wie die neuste Veröffentlichung der preussischen Regierung beweist.

Die Minister fühlen sich bis zur Stunde als Sachwalter der Agrarier. Wir werden ja sehen, wie lange sich dieses sachliche Freundschaftsverhältnis noch aufrechterhalten läßt.

Die Antwort der Berliner Arbeiter.

Denn die Massen treten auf die Straße und verlangen ihr Recht. Es hat am Sonntag große Straßendemonstrationen in Berlin gegeben. Wenn Bethmann-Hollweg, die Liebling der Agrarier, etwa geglaubt hat, durch sein Programm des Nichtstuns die Erregung der Massen eindämmen zu können, so hat er sich wieder einmal getäuscht. Auf der Straße haben ihm die Berliner Arbeiter gezeigt, daß sie keine Verheißungen nicht ernst nehmen, daß sie sich von seinen Maßnahmen nicht versprechen, daß sie hinter alledem nichts anderes erblicken als halboffene Verjährenheit und auf Täuschung berechnete Absicht.

Während in fünf Riesensammlungen zur Mittagstunde das Aktionsprogramm der Regierung einer schonungslosen Kritik unterworfen wurde, standen vor jedem der fünf Versammlungssäle unzählige Tausende, die keinen Einlaß mehr hatten finden können. Nach Schluß der Versammlungen vereinigten sich die Teilnehmer mit den draußen stehenden spontan zu gewaltigen Massenmärschen, die unter den Rufen: „Hoch die Sozialdemokratie! Nieder mit Bethmann-Hollweg!“ und unter den Klängen der Arbeitermarfchallie ungehindert weit durch die Straßen der Berliner Vorstädte zogen. Freudige Zurufe aus allen Fenstern zeigten, daß diejenigen Schichten der Bevölkerung, die sich diesmal der Demonstration noch nicht angeschlossen hatten, mit ihrer Sympathie auf der Seite der Demonstrierenden standen. Das nächste Mal werden wohl auch sie mit dabei sein.

Die Polizei hatte den Befehl, die innere Stadt gegen demonstrierende Märsche abzusperren. Und da auf Seiten der Arbeiter nirgends die Absicht bestand, diese Absperzungen zu durchbrechen, hätte alles friedlich abgehen können, wenn die Polizei nicht an einzelnen Stellen zu gänzlich verfehlten Maßregeln gegriffen hätte. In der Sophienbrücke in der Ritterstraße und an andern Orten ging sie ohne jeden Anlaß im Lausfritt gegen das Publikum vor, und einzelne Schutzleute ließen sich dabei, indem sie Schläge austeilten oder mit der blanken Klinge herumfuchtelten, zu argen Ausschreitungen hinreißen. Der Protest gegen solches Vorgehen hatte eine Reihe von Verhaftungen zur Folge.

Wiesach wurde aus den Massen den Schutzleuten zugerufen: „Ihr habt doch auch Hunger!“ Oder: „Wir kämpfen doch auch für Euch!“ In der Tat scheint bei der Schutzmannschaft im allgemeinen keine übertriebene Neigung zu bestehen, das Regime des Lebensmittelwuchers mit dem Säbel zu verteidigen. Ohne die Maßnahmen der Vorgesetzten, die ebenfalls unter der Teuerung leiden, und ohne die Leute, die leider trotz der Moabiter Erfahrungen nicht entfernt worden sind, würde das gute Einvernehmen zwischen Polizei und Demonstranten am Sonntag nirgends gestört worden sein.

Die Grundgebungen, die von einem klaren Herbstwetter begünstigt waren, haben ihren Zweck vollkommen erreicht. Sie sollten ein Signal sein, und als solches haben sie auch gewirkt. Berlin ist wachgerüttelt, und so wird es wohl bald noch lebhafter werden. In Berlin und andernwärts!

Die Verurteilung der Hungerpolitik.

In den Versammlungen wurde folgende Resolution von den Tausenden angenommen:

Die Versammlung weist mit Entrüstung die hochmütige Anmaßung der regierenden Bureaucratie zurück, die den Reichstag daran hindert, über praktische Maßnahmen zur Linderung der herrschenden Not zu beraten. Sie erblickt in dem Verhalten des Reichstanzlers, der das Ersuchen der sozialdemokratischen Fraktion, den Reichstag einzuberufen, ohne jede Antwort gelassen hat, eine unerhörte Dreißigkeit und einen ledigen Anschlag der Bureaucratie gegen Leben und Geist einer konstitutionellen Verfassung. Die Versammelten erklären ihre Entschlossenheit, den Kampf gegen die Verelendung des deutschen Volkes mit aller Energie fortzusetzen, bis den Junkern zum Trage die Durchsetzung wirksamer Maßnahmen gegen die Teuerung erreicht ist.

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ bezeichnet diese Resolution als ein „Musterbeispiel dafür, wie die Gewisse in raffinierter Weise Massenverhetzung betreiben“. Sie spottet ähnlich wie die scharfmacherischen „Berliner Neuesten Nachrichten“ über „sozialdemokratischen Gleichnotrummel“ und schwingt sich noch zu einigen höhnerischen Sätzen auf:

„Alles verlief in üblicher Weise. Gehorjam der von der Partei ausgehenden Parole zur Massenversammlung erschienen die Genossen in Scharen, so daß die Säle alsbald wegen Überfüllung polizeilich geschlossen werden mußten. ... Nach Schluß der Versammlungen suchten große Demonstrationen den Reichstagsgebäude und das Reichstagsgebäude zu erreichen. Aber die Wachsamkeit unserer braven Polizei hörte diese Pläne. 17 Personen wurden zum Teil wegen Störung des Verkehrs verhaftet oder großen Unfalls fähig. Bis auf einen Mann, der wohnungslos ist, wurden sie aber nach Feststellung ihrer Personalitäten wieder sofort entlassen. In ersten Zwischenfällen ist es nirgends gekommen.“

So verüben die publikumswidrigen Trabanten der agrarischen Magnaten die Angst ihrer Auftraggeber unter Spott und Hohn zu vertrieben. Und die industriellen Scharfmacher helfen dabei. In den „Berl. N. Nachr.“ finden sich ähnliche Begehungen der Demonstranten. Sie weisen die Bevölkerung mit Macht ins sozialdemokratische Lager. In erster Linie die unarischen und arischen Unterbeamten. Der Hund der Feinde werden wird am 5. Oktober in Berlin einen deutschen Beamten tag veranstalten, um gegen die agrarische Reichspolitik zu protestieren.

Die Sozialdemokratie hält reiche Ernte. Sie wird diejenigen nicht enttäuschen, die heute und in der Folge ihr Vertrauen entgegenbringen. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 30. September 1912.

Der Fortschritt und die Frauen.

Den Fortschrittlerinnen machen die Frauen großen Anstand. Auf dem bevorstehenden Parteitag in Mannheim soll der Antrag verhandelt werden, die frauenbürgerliche Gleichberechtigung der Frauen ins Programm aufzunehmen. Dagegen wehren sich die vom Parteivorstand inspirierte „Freisinnige Zeitung“ mit Fäuzen und Rägeln; sie warnt die Anhänger des Frauenwahlrechts vor einer Majorisierung der Gegner. Da konnten sowohl viele aus der Partei ansetzen, und das sei die Sache doch nicht wert.

Die „Freisinnige Zeitung“ hat in recht die abgeleiteten Fortschrittlerbibliothek sind durch die Bank eingestrichelt. Gegen der Frauenrechte. Nur einige Jüngere haben den Gedanken erprobt, zum Teil weil sie abfällig übergenst

sind, zum Teil weil sie fürchten, die Frauen würden sich nicht mehr zum Adressenschreiben und Schleppen verwenden lassen, wenn man nicht programmatisch für ihre Forderungen eintrete. Diesen Revoluzzern kommt man jetzt mit dem Hinweis auf die Gefahren, die die Annahme eines fortschrittlichen Antrags für die Fortschrittspartei im Gefolge hat; dann machen die Alten nicht mehr mit. So hat ja auch Eugen Richter mit seinem engeren Anhang mit seinem Austritt gedroht, als es einmal auf einem Parteitag so schien, als ob sich für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht zu der Gemeindevertretung eine Mehrheit finden könne. Seit jener Zeit ist man auf den heikeln Punkt nicht mehr zurückgekommen und bis zum heutigen Tage treten die Freisinnigen nicht für das demokratische Kommunalwahlrecht ein.

Mit dem Frauenstimmrecht wird's ähnlich gehen. Die Wirkung auf die Frauen wird sich dann ja allmählich einstellen. —

Ein halber Sieg.

Die Einstellung des Verfahrens gegen den Strafsoldaten Kousset, der wegen Totschlags zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, vor dem höchsten Gerichtshof jedoch die Revision seiner Verurteilung erwirkte, ist nur ein halber Sieg des Rechtes. Denn wenn man gegen Kousset die schmachtvolle Justizkomodie in Szene setzte und u. a. den eigentlichen Totschläger als Kronzeugen gegen ihn auftreten ließ, dann geschah dies, weil Kousset den Mut gehabt hatte, die Mißhandlung eines Soldaten, die dessen Tod herbeiführte, der Öffentlichkeit zu demütigen. Dieser gemeine Mord an dem Soldaten Aernoult ist aber noch immer ungefüht und die beiden Mörder befinden sich immer noch in Amt und Würden. Die Gerechtigkeit erfordert nicht nur die Freilassung Koussets, sondern die Verurteilung derjenigen, die den von Kousset demütigten Mord begangen haben. —

Die Lehrer gegen die Regierung.

Der Kampf zwischen der staatlichen Autorität und dem Vereinigungsrecht der staatlichen Angestellten und insbesondere der Lehrer, den die französische Regierung durch ihren Auflösungsultus heraufbeschworen hat, spielt sich immer mehr zu. Wie schon berichtet, haben sich einige Syndikate der Lehrer dem Mas gefügt, jedoch die Neugründung ihrer Organisationen beschlossen. Andre Syndikate, an deren Spitze das Syndikat von Paris, haben sich geweigert, dem Auflösungsbegehren nachzukommen. Die Regierung beschloß darauf, die Angelegenheit dem Staatsanwalt zu übergeben und die Gerichte entscheiden zu lassen. Da kein Zweifel daran bestehen kann, daß die Gerichte die Auflösung verfügen werden, ist dem Streitfall dadurch der brutale Beigeschmack der Regierungswillkür wenigstens scheinbar genommen. Die Regierung maßregelt nicht die widerspenstigen Lehrer, sondern beantragt bei den Gerichten, den Differenzpunkt über das Vereinigungsrecht der Lehrer auszutragen.

Die syndikalistischen Lehrer beschränken sich jedoch nicht darauf, dem Auflösungsbegehren der Regierung Widerstand zu leisten, sie rechtfertigen auch in einem Manifest ihre Haltung und weisen die gegen sie ausgebreiteten Verleumdungen zurück. Dieses Manifest legt die Leichterigkeit klar, mit der die Regierung vorgegangen ist, als sie auf Grund von tendenziösen Zeitungsberichten die Auflösung der Lehrersyndikate anordnete, ohne die beschuldigten Lehrer zu hören, ohne im Besitz des offiziellen Protokolls ihres Kongresses zu sein, ohne den Parlamentsbeschluss von 1905 zu beachten, der ausdrücklich die bestehenden Lehrersyndikate tolerierte.

Die Rechtfertigung der Lehrer geht der Regierung stark auf die Nerven. Sie beschränkt sich nicht mehr darauf, die Angelegenheit juristisch auszutragen — jedenfalls um sie dem Parlament zu entziehen —, sondern weist die Schulinspektoren an, die Unterzeichner des Manifestes vor den Disziplinargerichten zur Verantwortung zu ziehen. Damit hat die Regierung bekundet, daß die staatliche Autorität das letzte Wort behalten will. Und um zu zeigen, daß und wie die Regierung entschlossen ist zu „regieren“, kündigte der Unterrichtsminister zwei Tage später in einer Rede eine wahre Sintflut von Schulreformen an, die angeblich 40 Millionen kosten werden — in acht Jahren allerdings. Also mit der Zeitge das Zunderwort.

Als Antwort auf diese Maßnahmen erläßt nun der Verwaltungsausschuß der Lehrervereine eine Erklärung, die wir ihrer Bedeutung wegen wiedergeben. Sie hat folgenden Wortlaut:

Die in ihren Berufsvereinen gruppierten Lehrer sind keine Antipatrioten. Sie betrachten die Anklage, die sie darstellt, als wären sie fähig, Anstalten zu bekunden, die alle der Schule abwendig machen würden. Sie um die Moralität der Ständebild und die Würde und die Sicherheit des Landes besorgt sind, als eine höhere Scheldigung. Jedem die ihre friedliebenden Tendenzen und ihr Vertrauen in die Bewältigung des internationalen Zwidergegensatzes betrachten, verüben sie, einen Patriotismus zu lehren, der durch das Gefühl der Gerechtigkeit und des Respekts vor dem Richter des Rechts geregelt ist, den Patriotismus der großen Vorkämpfer der französischen Revolution, der gegen das Ausland und die Emigrierten von Koblenz das republikanische Ideal und das gemeinsame Gut der so teuer erkauften Freiheit verteidigt. Mit Absicht demütigten sie den engbrüstigen, eifersüchtigen, aggressiven, nationalen Chauvinismus und sie bewarben den interessierten Nationalismus der Geschäftsmacher, wie sie zwischen dem übertriebenen Militarismus und der Verteidigungsaufgabe der republikanischen Armee unterscheiden. Sie güteten sich damit hinzunehmen, daß unter den jüngst vorgegangenen Umständen dieselbe Breche, die die weltlichen Lehrer verurteilt, auch diejenigen als Antipatrioten und Antimilitaristen behandelte, die die Klassenmäßig bekämpften und lieber die Mißbilligung und den Mitleid erlitten, als die Wahrheit zu verraten. Wenn sie andererseits, um den Beschlüssen der Kongresse der Lehrervereine zu entsprechen, das gemeine Recht in der Verleumdung fortsetzt, so geschah dies nicht im Sinne eines nationalen Zerfalls oder der Einbürgerung gewalttätiger Methoden. Sie betrachten jedoch nicht, daß man sie in dem Lande der Erklärung der Reichsversammlung als Bürger milderer Rechte betrachte. Aus dem Velle hervorgegangen, Erzieher seiner Kinder, die den Unterricht seinen Bestreben anspannen wollen, können sie nicht außerhalb der großen politischen und wirtschaftlichen Umgestaltung stehen, die in den Zusammenstoß mitreißt alle, die erregt und arbeiten. Sie bekennen, daß die von der Deputiertenkammer im Jahre 1905 provisorisch beschlossene Regelung am 10. September 1912 aufgehoben worden ist, ohne Gesetz, ohne Zustimmung zu verlangen, und aus Gründen, die die Lehrerschaft stets als nicht existierend oder unbegründet angesehen haben.

Diese Erklärung, die in maßvoller und würdiger Form den Standpunkt der Lehrer, man kann sagen aller Lehrer betrifft, zeigt die kapitalistischen Väter in eine gesunde Reflexion. Was

soll die Regierung dagegen tun? Mit Maßregeln ist es getan. Sie müßte schließlich 100 000 Lehrer maßregeln. Und soll sie bei dem chronischen Lehrermangel Ersparnisse herbeibringen? Was die Lehrer über Patriotismus und Militarismus in Erklärung wiedergeben, ist nur ein schwacher Abglanz dessen, ihnen in den Lehrerseminaren gelehrt wurde. Das radikale Bürgertum, um sich der Merkmalen Monarchisten und der reaktionären Nationalisten zu erwehren, ließ die Lehrer zu radikalen Freiaposteln heranbilden. Die schlechte Bezahlung, die selbst die von Kleinbürgern von dem Lehrerberuf abschreckt, tat das Übrige. Herr Poincaré will nun kapitalistische Regierungsmethoden an Kleinbürgerliches System anwenden.

Aus diesem innern Widerspruch ist der jetzige Konflikt geborenen Folgen von unübersehbarer politischer Tragweite sein können. Denn nicht nur die Lehrmethoden müßten umgetrennt, sondern das ganze politische System müßte umgestaltet werden, will die Lehrer und Beamten zu stummen Sklaven machen. Ob mit dieser Erziehung zur Heuchelei die Position der Bourgeoisie und die Sicherheit der Republik gestärkt sein würde, ist freilich andre Frage. Bis es aber dahin kommt, wenn es je dahin kommen sollte, werden mit den Lehrern und Beamten gar viele Kinnköpfe gegangen worden sein.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 30. September 1912

Der Metallarbeiterverband — ein politischer Verein.

Der Metallarbeiterverband soll nach der Auffassung des sigen Polizei-Inspektors Schmidt ein politischer Verein sein. Dem 1. Bevollmächtigten der hiesigen Verwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Genossen Brandes das folgende Schreiben des Polizeipräsidenten zugegangen:

Die von Ihnen geleitete Verwaltungsstelle Magdeburg des Deutschen Metallarbeiterverbandes ist nach dem Statut ihrer Tätigkeit ein selbständiger Verein und fällt unter die Bestimmungen des § 3 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. 11. 1908, da sie nach ihrer Tätigkeit auch eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezweckt. werden deshalb auf Grund des § 3 Absatz 2 des Reichsvereinsgesetzes aufgefordert, mir innerhalb zweier Wochen nach Stellung dieser Aufforderung die Satzung der Verwaltungsstelle, sowie das Verzeichnis der Mitglieder der Vorstandes nach Vor- und Zunamen, Stand und Wohnort einzureichen.

Für den Fall Sie dieser Aufforderung nicht nachkommen wird auf Grund des § 132 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 die Festsetzung einer Geldstrafe von 30 Mark, an deren Stelle im Nichterfüllungsfall drei Tage Haft treten, hiermit angedroht.

Gegen diese Verfügung sind die Rechtsmittel der Beschwerde oder der Klage im Verwaltungsstreitverfahren zulässig.

In Vertretung: von Voepel

Es fällt dem Genossen Brandes natürlich nicht ein, die Verfügung nachzukommen. Die hiesige Verwaltungsstelle ist ein selbständiger Verein, noch bezweckt sie eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten. Die Verfügung ist aber ein Verbot dafür, daß trotz des Reichsvereinsgesetzes die Zeiten polizeilicher Nadelstiche, wenigstens in Magdeburg, noch nicht vorüber sind.

Die Teuerung.

Der erste Wagon mit dänischem Rindfleisch, 18 Stück Rindfleisch in Viertel zerlegt, ist am Sonnabend in Frankfurt a. M. entlassen, aber eine Einigung über den Vertrieb ist mit den Metzger immer noch nicht erzielt. Die Metzger behaupten, daß das Fleisch nicht gut sei und von ihnen auch nicht unter städtischer Preiskontrolle verkauft werden könne. Demgegenüber steht die Stadt auf dem Standpunkt, daß über das von ihr beschaffte Fleisch ihr auch die Preiskontrolle zustehen müsse: sie beurteilt auch die Qualität des dänischen Rindfleisch anders als die Metzger. Der Direktor des städtischen Schlachthofs erklärt, daß es sich um gutes, ja sogar um sehr gutes Rindfleisch handle. Es ist daher vorgeesehen, falls die Metzger von ihrer Absicht, das Fleisch nicht zu nehmen, nicht zurücktreten, das dänische Fleisch von der Gesellschaft für Wohlfahrtsförderung vom Dienstag an zum Verkauf gestellt werden wird.

Auch die ostpreussischen Städte sehen sich veranlaßt, mehr und mehr positive Maßnahmen zur Vinderung der Teuerung zu ergreifen. So haben einzelne den Fleischverkauf eingerichtet. In Magdeburg in Königberg erörtert die Frage der Einfuhr von lebendem Vieh aus Dänemark und hat beschlossen, Vorbereitungen für Einfuhr von lebendem Vieh in die Wege zu leiten. — Die Stadtverordneten in Memel haben folgenden Magistratsbeschluss zugestimmt: 1. Schritt wegen Befreiigung ev. Ermäßigung der Futtermittelzölle zu tun; 2. wegen Einfuhr geschlachteten Viehes aus Russland für Memel vorstellig zu werden; 3. Schritte wegen Verkaufs von Seefischen durch Gewerbetreibende tun. Der Magistrat beronte, daß die Heranschaffung von geschlachteten Vieh gegenwärtig die Hauptfache sei. Die Zweitklass-Portionen, die sollfrei aus Russland geholt werden dürfen, aber nicht bis nach Memel gebracht werden können, können nicht in Betracht. Auch der Landrat hat Hilfe in Aussicht gestellt, soweit er sie leisten könne. In Tilsiter Stadtverwaltung, die anfänglich den sozialdemokratischen Antrag zur Teuerung scharf ablehnte, hat nun ebenfalls beschlossene von der Regierung Maßnahmen zur Vinderung der Fleichteuerung verlangt.

— Arbeiter-Zentralbibliothek Magdeburg.

Die schon der Sonntagsnummer mitgeteilt wurde, findet am 1. Oktober (Dienstag) die Eröffnung der Bibliothek statt. Zur Information der Leser sei noch folgendes mitgeteilt: Die Bibliothek ist geöffnet von 11 bis 1 Uhr vormittags, von 5 bis 8 Uhr nachmittags, und Sonntags von 11 bis 12 Uhr vormittags. Die Benutzung der Bibliothek ist allen politisch oder gewerkschaftlich organisierten Arbeitern oder Arbeiterinnen und den Mitgliedern des Konsumvereins für Magdeburg und Umgegend gestattet. Jeder einsetzende Leser hat sich als Mitglied einer der drei Organisationen (Partei, Gewerkschaft oder Konsumverein) auszuweisen. Der Bücherkatalog ist in der Bibliothek zur Benutzung der Leser ausgelegt. Bevor der Leser den Bücherbestellzettel ausfüllt, hat er ein Indikator nachzusehen, ob das gewünschte Buch zum Ausleihen vorhanden ist. Ist das Buch vorhanden, so ist dessen Nummer auf rottem Grund, ist das Buch ausgeliehen, auf blauem Grund am Indikator zu sehen. Die Leihfrist beträgt 14 Tage, kann aber auf Antrag, unter Vorlegung des entliehenen Buches, verlängert werden. Es wird immer nur ein Buch ausgeliehen. Zurechtmaltiger Bücherwechsel an einem Tage kann nicht stattfinden. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 229.

Magdeburg, Dienstag den 1. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Preßstimmen zum Parteitag.

Münchener Post:

Der berechnete Unmut des Parteivorstandes darüber, daß er namentlich von der Berliner Parteikritik als eine rein bürokratische Instanz angesprochen worden war, der erst die richtigen politischen Kräfte aufgesetzt werden müßten, erwies sich als ein belebender Faktor. Die Genossen Ebert, Müller und Scheidemann gingen in ihren Referaten und Schlußworten mehr aus sich heraus als früher, zeigten mehr Selbstvertrauen und Schneid und boten jauchend wie rhetorisch Leistungen, die ihren Eindruck nicht verfehlten. So war die hohle radikale Phrase, dieses Gländers eines schamprinzipiellen Fatalismus, von vornherein in den Hintergrund gedrängt und für die praktische Arbeit der rechte Boden gewonnen. So konnte vermieden werden, daß die Kritik bei den letzten Reichstagswahlen ein Gegenstand von maulenden Nachreden und ein Vorwand unflüchtiger Festslegungen für die Zukunft wurde. So wußte das ausgezeichnete Referat Haases über den Imperialismus dieses Problem, soweit das bei den noch schwandelnden theoretischen Grundlagen heute möglich ist, positiv zu erörtern unter Hinweisung der gewiß interessanten, aber doch durchaus nihilistischen Ansichten von Lenin und Parnefac. Die Abwesenheit des leider erkrankten Kautsky aber war für diese Debatte jedenfalls ein großer Verlust.

Arbeiterzeitung (Essen):

Der vorherrschende Grundzug dieses Parteitages war der des Zuwartens, der Kräfteammlung, der Befestigung des Ertrungenen. Es blieb zwar unausgesprochen, war aber doch das alle Entschlüsse dirigierende Moment, daß man nicht so sehr neue theoretische Fernsichten, neue wissenschaftliche Disziplinsgebiete schaffen wollte, als Rückhalte für nahebare Kämpfe, Verteidigung für unabwendbare Belastungsproben. Ein Ausblick in die nächste politische Zukunft zeigt uns, daß diese Anschauung berechtigt ist. Die organisierte Masse gegen das Koalitionsrecht, die Wahlrechtskampfe, die Vorbereitung der Kriegespektakel, die nahenden Volkskämpfe, die Schaffung des neuen Strafrechts, um nur einiges zu nennen, werden an die Spannkraft und Geschlossenheit der Partei gewaltige Anforderungen stellen und rufen auf zu intensivem Ausbau der Organisation, zur Steigerung aller Kräfte, die das Proletariat einzusetzen hat.

Bergische Arbeiterstimme:

Im übrigen aber können wir auch nicht behaupten, daß die Vorstandsreferenten auf dem diesmaligen Parteitag besonders gute Vorbilder für das Auftreten von Referenten auf Parteitag geleistet hätten. Ebert fehlte unser Erachtens bei seiner Behandlung des Göttinger Falles die Ruhe und Gemessenheit, die aus dem Gefühl für das Forum, vor dem er sprach und für seine Stellung als Vorstandsreferent hätte herausfließen müssen. Wehnlich erging es Müller beim Schlußwort über das Organisationsstatut, in dem er in unverständlicher Erregung mehrere intellektuelle Festschlagsversuche unternahm. Auch „unser Held“ verunglückte in seinem äußerlich glänzenden Referat über die Reichstagswahlen, als er die Dämpfungslaufel verteidigte. Seine Veranlagung, alles mit Humor und Witz zu behandeln, ließ ihn etwas jenseits der Grenzen überschreiten, die für eine solche Behandlungsmethode auf einem Parteitag von selber gegeben sind. Die Zurückweisung, die er sich vom Genossen Dr. Eohn wegen seiner Darstellung der Nordhäuser Wahlvorgänge zuzog, zerstörte denn auch sehr beträchtlich den ursprünglichen Eindruck seines Referats. Wir möchten wünschen, daß die Vorstandsreferenten künftig entweder gänzlich darauf verzichten, die Lauchmuskeln der Zuhörer auf Kosten einzelner Parteitagsteilnehmer in Bewegung setzen zu wollen, oder doch wenigstens — Parität nach rechts und links üben würden. Während sie ungeniert über Genossen von der Linken, das heißt der überwältigenden Mehrheit der Partei, absprechende Bemerkungen machen, hüten sie sich

geradezu ängstlich, irgendeinen Genossen der Rechten, das heißt der verschwindend kleinen Minderheit der Partei, irgendwie zu verletzen. Das muß um so mehr verstimmen, als der Vorstand sich letzten Endes doch auf die Linke stützen muß, wenn er die Politik der Partei im Sinne der bisherigen Parteitagbeschlüsse zu lenken sich bestrebt. Das begreifliche und berechtigte Bemühen, alles zu vermeiden, was bei einer Minderheit das Gefühl der Zurücksetzung hervorruft und das einmütige Zusammenarbeiten in der Partei beeinträchtigen könnte, darf doch nicht dahin führen, nun gegenüber der Linken, der Mehrheit, allein alles verfügbare Temperament zur Anwendung kommen zu lassen und gegen sie offenbar ungerecht zu werden. Das führt zu einer wenig erquicklichen inneren Situation in der Partei.

Tribüne (Erfurt):

Wir sind ja glücklich so weit, daß wir einen Sieg bei der Reichstagswahl als einen Gradmesser für die Ausbreitung unserer Bewegung, nicht aber als eine Wellenlinie bewerten, aber es scheint doch so, als ob dieser Parteitag immer in der Ferne gelebt habe, eine in die Tiefe gehende Auseinandersetzung dürfte gerade das Wahlfahr 1912 nicht erleben. Die Angst vor der eigenen Courage ist uns in die Glieder gefahren, wir zeigen unsere starken Muskeln und rühmen uns unserer roten Wangen, aber nach unserm Auftreten auf den Parteitag könnten manche Gegner auf den Gedanken kommen, daß unsere Muskelstärke von Pappe und unsere Wangenröte von Schminke sei.

Es hat alles in Zugeständnissen an die Ruhebedürftigen und in Kompromissen geendet. Der Parteivorstand, dem in Jena der Vorwurf der mangelnden Regierbarkeit gemacht worden ist, darf sich eines vollen Sieges über alle Wähler rühmen. Wir sind einig, dem ja; aber es ist nicht die Einigkeit der Charakterstärke und Grundgeselligkeit, sondern eher die Einigkeit, die das Parte und das Weiche, die die Gegensätzlichkeiten mit gleicher Liebe umschließen will. Unsere Stärke beruhte bisher darauf, daß uns über aller Tagesarbeit ein hohes Ziel lockte; jetzt haben wir genug mit dieser Tagesarbeit zu tun, aus dem lockenden Ziel ist ein prunzendes Prozeptionsbanner geworden.

Volkszeitung (Mainz):

Der Parteitag von Chemnitz hat den Gegnern, besonders den Organen des schwarzblassen Blocks, ganz und gar nicht gefallen. Es hat nicht den fehrlich erwarteten, selbstzerfleischenden Kampf der Richtungen innerhalb der Partei gegeben, sondern mit taktischem Geschick wurden die strittigen Fragen behandelt. Der Parteitag der Dämpfung, höhnen die enttäuschten Gegner. Mögen sie spotten; jedenfalls können wir getrost konstatieren, daß der Verlauf der Chemnitzer Tagung in der Masse der Parteigenossen viel Befriedigung ausgelöst hat. Und das erscheint uns das Wichtigste. Der feste Wille zur Einheit im Wollen und Handeln, der die Beratungen in Chemnitz durchwehte, ist in hohem Maße dazu angetan, die Zweisicht und Arbeitsfreudigkeit unserer Genossen im Lande noch mehr zu beleben. Möglich ist zwar immerhin, daß jene kleine parteieigenständige Gruppe, die unter Führung von Parnefac, Nabel und andern in der „Bremer Bürgerzeitung“ und „Leipziger Volkszeitung“ einen mythischen Revolutionismus vertritt, ebenso unzufrieden ist, wie die bürgerlichen Gegner auf der äußersten Rechten. Aber das wird dem erziehligen Ergebnis des Chemnitzer Parteitages keinen Abtrag tun. Trotzdem der Parteitag eine vorwiegend innergesellschaftliche Tagesordnung hatte und die allgemein politischen Fragen weniger im Vordergrund standen, sind auch die letzteren nicht vernachlässigt worden.

Rheinische Zeitung (Köln):

Der Ton macht die Musik. Die Differenzen selbst werden ja nicht durch Debatten und noch viel weniger durch Mehrheitsbeschlüsse aus der Welt geschafft, sie wurzeln in der Entwidlung unserer Zustände, in territorialen und politischen Verschiedenheiten, in der Verschiedenartigkeit der wirtschaftlichen und sozialen

Verhältnisse und schließlich sogar im Volkscharakter und der persönlichen Veranlagung. Nur durch das Gewicht greifbarer Tatsachen kann hier mit einiger Sicherheit über das größere Maß von Recht oder Unrecht entschieden werden; die meisten Streitfragen können aber ihre Lösung erst in der Zukunft finden, sie können nur gelöst werden durch die Entwicklung selbst. Dem aufmerksamen Beobachter des Parteilebens hat es übrigens kaum entgehen können, daß sich eine Neugruppierung innerhalb der Partei andeutet, die aus innern Bedürfnissen geboren erscheint, mit der Neuorientierung der Politik zusammenhängt und erwarten läßt, daß die Worte Radikalismus und Revisionismus an Inhalt verlieren und in Zukunft die Führung in der Partei in die Hände liegen wird. Der Chemnitzer Parteitag scheint diese Aufspaltung um so mehr zu bestärken, als der gesamte Parteivorstand während der Chemnitzer Woche dieser Politik der mittleren Linie bei allen in Betracht kommenden Fragen vertrat. Nehmen wir noch hinzu, daß und zwar dank des energischen Eingreifens der Genossen draußen im Land und unter beständiger Führung Bebels, die leibigen Sonderkonferenzen im Prinzip durchaus beurteilt wurden, so können wir es doppelt unterstreichen, daß die Chemnitzer Tagung eine der erfolgreichsten unserer bisherigen Parteitage überhaupt gewesen ist.

Sächsisches Volksblatt (Zwickau):

Wenn eins verstimmen kann, so der Umstand, daß sich der Parteitag zwei geschlagene Tage lang mit der „schlechtesten Angelegenheit“, wie Bebel sie zutreffend nannte, mit dem Göttinger Parteitag beschäftigten mußte. Aber die Debatte hat wenigstens das eine Gute zur Folge gehabt, daß die so notwendige Klärung der Verhältnisse nunmehr endlich erfolgt ist. Klipp und klar hat der Parteivorstand den Scheis erörtern können, daß alle die häßlichen und unschönen Angriffe, denen er im Laufe des letzten Sommers in einigen unentwegten norddeutschen Parteiblättchen ausgesetzt gewesen ist, nicht nur völlig unberechtigt waren, sondern auch aus einer recht trübigen Quelle flossen. Bedauerlich bleibt bei alledem nur das eine, daß trotz der doch gewiß ausgiebigen Erörterung des Göttinger Falles in Chemnitz seitens unsers Parteiblattes in Essen der Versuch unternommen wird, diesen Grissapfel von neuem in die Parteidiskussion zu werfen.

Das Stichwahllaborium hat weitauswärtigerweise samt der Dämpfungsparole die stillschweigende Billigung des Parteitages gefunden. Allerdings ist das wohl lediglich der überzeugenden Dialektik Scheidemanns zuzuschreiben, wie denn überhaupt der Parteivorstand sich diesmal in einer Form gezeigt hat, mit der er weit günstigere Erfolge erzielen konnte, als dies sonst in den letzten Jahren war. Die Reizung des Chemnitzer Parteitages, nach allen Seiten hin verständig zu wirken, spricht sich auch in dem angenommenen Antrag Sindermann aus, wonach der Parteitag es für wünschenswert erklärt, daß Sonderkonferenzen in Zukunft zu unterbleiben haben. Wenn dieser Beschluß von allen Seiten aufrichtig beachtet wird, so kann das nur zur Befriedigung der Parteivorhältnisse im allgemeinen führen.

Lübeker Volksbote:

Dem Genossen Bebel rechnen wir es hoch an, daß er die Eingeweihten schon seit langem bekannten Zustände in der Fraktion schonungslos aufdeckte. Die Partei kann von ihren Abgeordneten verlangen, daß sie sich als Sozialdemokraten und nicht als sogenannte Revisionisten oder Radikale fühlen. Wird hier von „oben“ herab mit gutem Beispiel vorangegangen, dann werden sich hoffentlich auch die württembergischen Genossen endlich auf sich selbst besinnen und im Interesse der Partei energisch den Frieden fördern. Nach unserer Auffassung hat der Parteitag dieses Friedenswerk gefördert, indem er den Krakeelern und Stänkern — denen ihr persönliches Interesse über das Parteinteresse geht — den Aft abschägte, auf dem sie es sich so behaglich eingerichtet hatten. So wenig angenehm die Erörterungen über den württembergischen Parteistand und seine Begleiterscheinungen waren, so notwendig aber waren sie.

Andreas Böst.

Bauernroman von Ludwig Thoma.

(27. Fortsetzung.)

Schlußband verheiratet.

Stegmüller legte das Papier vor sich hin. „San's jetzt ferti, und steht nix mehr drin?“ fragte der Schuller. „Ich hab alles vorgelesen.“ „Nacha möcht i no a paar Wort' sag'n über dös.“ „Ja, aber...“ „Du muacht jetzt foa Aber net hamn, Aloiber. Ich frag enk alle, wia's da seid's, is oana dabei, der dös glaubt?“ Keiner gab Antwort. „Wenn oana was Schlecht's g'hegt'n hat von mir, der soll's jetzt sag'n. Vor meiner, daß i's selber hör'. Und daß i mi verteidig'n so.“ „Ma hat nia was g'hört bis auf die legt' Zeit, wo's den Streit geb'n hat,“ jagte der Zwerger. Die andern schwiegen und zeigten auffällig, daß sie die Sache nichts angehe. Sie schauten gleichmütig vor sich hin oder jahen zum Fenster hinaus. Der Schuller wurde heftiger. „Also wenn foaner was g'hört hat, wo is denn nacha der Abscheu, von dem da g'schrieb'n steht? Da müacht's do bekenna, daß dös Schreib'n verlogen is.“ „Mir hamn net zum befinden über dös.“ „Sagst Du dös, Aloiber?“ „Ja, dös sag i; mir san net berechtigt, daß mir da an Urteil abgebn, bal's amal vom Bezirksamt g'schrieben is.“ „Siehst' it, daß 's Bezirksamt ang'log'n wor'n is?“ „Des fell woag i net.“ „Nacha frag, balst nix woag! Ich hab Nachbarn g'ma, de d' Ohren aufg'rissen hätt'n, wenn's bei mir was geb'n hätt'. Da steht glei der Hamberger! Hast Du g'rad oamal g'hört, daß i mein Kata g'schimpft hab? Oder hätt'n vielleicht gar jammern g'hört?“ Der Hamberger drehte verlegen seinen Hut in den Händen. „Ich pag überhaupt it auf, was bei Dir drent' g'redt werd,“ jagte er. „Ich mücht mi überhaupt net in ander Leut' Sach'.“ „Du traust Dir net liag'n, gel? Und d' Wahrheit magst it sag'n.“ „Dös werst Du net behaupten kinna, daß i was g'redt hab über Di.“

„Aba foa Zeugnis gibst mir aa net! Und woagst do recht guat, daß D' ma's geb'n muacht, vo Rechts wegen.“ „Ich lag mi von Dir zu gar nix zwinga.“ „Wer's Maul halt, wo er reden muag, is a Tropf. Und so schlecht wie der Ehrabschneider.“ „Derst Du mi schlecht hoachen?“ „Di und de andern.“ „Schuller!“ mahnte der Lehrer. „Nix! Jetzt red i. Ich hab mir net denkt, daß ös glei Feuer und Flamme sei müacht's, wenn mir was g'schlecht. Ich woag scho, daß si a jeder selm um sei' Sach' kümmern muag. Aba dös is net mei Sach' alloa. Dös geht all'amt was o. Des habt's mi g'wählt. Und jetzt steht's da, und koana jagt a lausig's Wörtl, und jeder woag, daß ma mi bloß mit der Zug weg'bracht hat.“ „Mir wissen gar nix,“ jagte der Aloiber, „und mir san net Richter über dös.“ „Schö hoamli halt, Aloiber. So oaner bist Du.“ „Ich bin so oana, der si net um dös kümmert, was'n net o'geht. Wenn all's verlog'n is, was in dem Schreib'n steht, hernach werst Du scho wissen, wo'st hioch' muacht. Und mir laßt mei Knab, daß Da's woagt.“ Er nahm seinen Hut vom Nagel und verließ das Zimmer. Der Hamberger folgte ihm mit vier andern, die sich ohne Gruß und Rede hinausjochten. Als sie draußen waren, verzog der Schuller den Mund zum Lachen; aber er brachte es nicht fertig. „Da schau her!“ sagte er, „es bleiben do no a paar. Des werd's Spektakel kriag'n, wenn's der Pfarrer derfragt.“ „Du woagst scho, daß i auf dös net aufpag,“ jagte der Zwerger. „Und hast aa nix g'redt.“ „Zu was hätt i red'n sollen? Dös hätt da gar koan Wert it g'habt. Jetzt muacht Di Du selm rühr'n.“ „Ich rühr mi scho. Aba bal da Pfarra so wen'g Selber g'funden hätt, wia i, nacha waar dös Schreib'n net femma.“ „Ich hab mi da a net beteiligt, und mir g'fallt's von koan, der mit to hat.“ „Herr Böst, wenn Sie eine Beschwerde aufsetzen wollen, die will ich Ihnen schon schreiben,“ jagte Stegmüller. „Mit'n Schreib'n is da nix g'macht. Ich fahr selm ins Bezirksamt ein.“ „Wie Sie meinen, aber ich hätt's gern getan.“ „Ich dank ich, Herr Lehrer.“ „Nicht ins Bezirksamt ein!“ jagte der Zwerger.

„Nacha nimn do den alt'n Weiß Flori mit. Der is guat-ding zwanz'g Jahr Kirchnpfeleg' g'wen beim Herrn Feld. Vielleischt woag er was und kinnt Dir was helfen.“ „Ich frag'n amal. Vielleischt mag er gar it.“ „Warum denn net? Da is do nix dabei. Ich gang glei mir Dir eini, aber da waar Dir nix g'holfen. Weil i nix woag von dera Sach' und überhaupt net g'schickt bin für so was.“ „Ich dank Dir schon für'n guat'n Willen, Zwerger! Und jetzt pfüt Good und schaug, daß der Pfarrer net inne werd, daß D' ma'r an Kat geb'n hast.“ * Den andern Morgen spannte der Schuller seinen Braunen ein und fuhr im langsamen Trab durch Erlbach. Es war noch dunkel. In den Ställen brannten überall Lichter; man hörte die Pferde aufstampfen und die Künnketten klirren. „Es is scho Quatterzeit,“ jagte der Schuller vor sich hin. Beim letzten Hause hielt er an. Aus dem Dunkel heraus trat ein Mann und grüßte. „Guat Morg'n, Schuller!“ „Guat Morg'n, Flori! Sit auf!“ Es war der alte Florian Weiß, dem früher das Metz-anweijen gehörte. Im Herbst hatte er es seinem Schwieger-sohn übergeben, und jetzt lebte er im Austrag. Er stand in den Sechzigern, war aber noch frisch und gesund und frieg wie ein Junger auf den Wagen. „Hi!“ jagte der Schuller, und der Braune zog an. Schnell laufen konnte er nicht; die Straße war auf-gemeicht, und die Räder machten tiefe Gleise. Auf den Feldern lag frischer Schnee: so einer, der nicht bleibt, den der Wind in einem Vormittag frist. Da und dort bewegte sich etwas Dunkles über die weiße Fläche. „Kirchnleut,“ jagte Weiß, „de genga ins Engelamt.“ Der Schuller nickte und zog die Zügel an. „A schlecht's Fahr'n heut.“ „Ja.“ Von Webling herüber hörte man läuten. „Mir kriag'n Lauwetta,“ jagte Weiß, „weil ma de Stod'n so nah hört. Mir hamn an Bergwind.“ „Es hat heuer g'ruah g'schneit,“ antwortete der Schuller, „da bedent' der ganz' Winter nix.“ „Is schab'. De alt' Regel hoacht: Dezember falt mit Schnee, gibt Korn auf jeder Goh.“ „Ja ja.“ Sie schwiegen wieder. (Fortsetzung folgt.)

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Sendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme“ und deren Filialstellen zu beziehen.

Das Strafrechtbuch für das Deutsche Reich, herausgegeben von dem Geh. Justizrat Dr. Karl Gareis o. ö. Professor der Rechte an der Universität München, ist soeben in dem Verlag Emil Roth (Stiehn) vollständig neu bearbeitet in 4. Auflage erschienen. (Preis brosch. 80 Pfg., in Leinenband gebunden 1,20 Mark.) In dem Gesekestext sind sämtliche Änderungen welche das Strafrecht im Laufe der Jahre erfahren hat, sorgfältig berücksichtigt — einschließlich der letzten Novelle vom 19. Juni 1912 —, welche mit dem 5. Juli 1912 in Kraft getreten ist. Das Strafrechtbuch von Gareis ist eine zuverlässige, praktische und empfehlenswerte Textausgabe.

Leipzig in Bildern. Ein neues Album, herausgegeben vom Leipziger Dürerbund, Verlag von Georg Meiseburger, Leipzig. Preis 75 Pfg. Dieses Album wird nicht nur eine Erinnerungsgabe für Fremde sein, es will auch durch seine vielen Bilder sowohl als auch durch den im Klavier gehaltenen Text, der das Werden der Stadt und ihr Wesen nach allen Seiten beleuchtet, ein Mittel zur Einführung und Einführung sein. Das Buch bringt

Bilder aus der geschichtlichen Entwicklung der Stadt bis zur Gegenwart. Den Schluß bildet ein Ausblick in die Umgebung.

Österreichischer Arbeiter-Kalender für das Jahr 1913. Herausgegeben im Auftrag der Parteivertretung der österreichischen Sozialdemokratie. Preis gebunden 80 Heller. Mit einer Kunstbeilage. Verlag der Wiener Volksbuchhandlung J. J. Brand u. Co., Wien VI, Gumpendorfer Straße 18.

Lassalle. Ein Leben für Freiheit und Liebe. Geschichtlicher Roman von Alfred Schölkauer. Mit 49 Porträts, Illustrationen usw. Verlag von Rich. Bong, Berlin W 57. Preis 4 Mark, eleg. geb. 5 Mark, in echtem Pergamentb. 7,50 Mark.

Blutus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber Georg Bernhardt). 39. Heft des 9. Jahrgangs. Abonnement vierteljährlich 4,50 Mark. „Blutus“-Verlag Berlin W 62, Meißstraße 21.

Der fliegende Lob der Japaner. Kriegslagebuch eines deutschen Offiziers. 1,20 Mark, gebunden 1,80 Mark. Westdeutsche Verlagsgesellschaft, G. m. b. H.

Georg Büchners dramatische Werke, mit Erläuterungen herausgegeben von Dr. Rudolf Franz, sind soeben im Verlag von G. Birk u. Co. m. b. H., München, erschienen. Diese bisher billigste Ausgabe — Preis 1 Mark — kommt angeheftet der auf den

17. Oktober 1912 fallenden Hundstafel einer der größten dramatischen Genies gerade zur rechten Zeit, um seinen Lesern der Parteigenossen eine Gesamtausgabe der dramatischen Werke Büchners zugänglich zu machen. Die Ehrenpflicht der deutschen Bühne, das Andenken des zu früh verstorbenen großen Dramatikers durch Aufführung von „Dantons Tod“ zu beleben, wird von einer Reihe von Stadttheatern erfüllt werden. Bei diesen Aufführungen werden die Erläuterungen des Herausgebers Dr. Rudolf Franz von größtem Werte sein.

Was man von einem Hausbau wissen muß, wenn man sich vor Schaden bewahren will. Ein praktischer Ratgeber für Bauherren, Hausbesitzer und Fachleute. 820 Seiten. Mit zahlreichen Abbildungen und den erforderlichen Plänen. Preis 8 Mark, gebunden 4 Mark (Porto 80 Pfg.). Westdeutsche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden. Wer bauen will oder bereits Hausbesitzer ist, ja selbst der praktische Bauhandwerker wird aus diesem Handbuch sehr viel profitieren. Es behandelt alles, was bei Bau oder Reparatur eines Hauses in Frage kommt, vom Erwerb des Grundstücks und Bauvertrag an bis zur Vollendung des Hauses.

Dr. Scheibe, Die Zentral-Luftheizung für das Einfamilienhaus, eine hygienische und praktische Untersuchung. (Preis 60 Pfg. Westdeutsche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden.)

ZENTRALTHEATER
TEL. 1776 - DIR. ANTON-LÖLGEN TEL. 1778

Brothers

Pasquali
Sensationelle Springer und Equilibristen

Morues komischer Modelleur

4 Rougbys
Die fliegenden Akrobaten

Willie Walden
hervorragende Schauspiel-Sängerin

4 Comedy Meisters
komisches Gesangs-Quartett

8 Jacksons 8
berühmte Radfahrtruppe

Clement de Lion
Karten- und Billardball-Manipulator

Albert Böhme
der beliebteste Humorist in seinem Schlager-Repertoire

8 London Belles 8
Englisches Gesangs- und Tanz-Ensemble

Zentral-Theater-Kinematograph
Nur neue Filme

Cooke und Rotherts in ihrem komischen Tanz- u. Musikalakt

Die Nr. 1 der
Zentraltheater-Revue
erscheint am Dienstag den 1. Oktober und wird an diesem Tage jedem Premieren-Besucher überreicht

37 Jahre
hindurch steht die echte Senkel's Soda bei den Hausfrauen in hoher Gunst. Wchten Sie beim Einkauf immer darauf, daß Sie nicht eine der vielen, oft minderwertigen Nachahmungen bekommen. K16

Ziehung: 7. November
Magdeburger 3901

Rote + Lose
Nur 25 000

1 Hauptgew. i. W. v. 3000. M.
1 " " " 2000. "
1 " " " 1000. "
1 " " " 500. "

u. v. Ingesamt
819 Gew. i. W. v. 12 450. M.
Lose à 1. M. zu haben bei
Hermann Semper,
Sofa-Generaldieb, Magdeburg,
Kaiserstr. 90, Fernspr. 2599,
sow. in allen durch Plakate
kenntlich. Verkaufsstellen.

Stauffurt.
Der Vortrag des Genossen
Vorhardt am 2. Oktober
findet nicht im „Fürstehof“,
sondern im „Hofjäger
Hatt.“
5974
Der Bildungsausschuß.

Pfand-Versteigerung.
Am Donnerstag den
10. Oktober, nachm.
10 Uhr, versteigere ich alle
die in den Monat Dezbr.
1911 u. Januar 1912 von
Nr. 87154 bis 89129
versteigerten Pfänder.
Erneuerungen nur bis
Mittwoch, 9. Oktober,
mittags 12 Uhr. 3581

Leih-Haus
M. Birnbaum
Katharinenstraße 2/3.

Neue und getragene
Straßen- u. Geschäftskleider
in großer Auswahl 3555
Wobes, Tischlerbrücke 29, 1. Et.

Ulster
und elegante
**Winter-
Paletots**
à Stück 12 Mark,
à Aussehen, verkauft
Max Eckstein
Königsplatz 3
(Ecke Ledischestraße)

Küchenspitzen
je 10 Meter zu 25 und 35 Pf.
Buchhandlung Volksstimme,

Stassfurt Weltspiegel Stassfurt
Nachdem unser Theater eröffnet worden ist, hat es die Vortrefflichkeit und Neuheit seiner Aufführungen bewiesen. Wir werden fortfahren, immer nur **Gutes, Neues, Mustergültiges** zu bringen, und bitten um freundlichen Besuch. 4137

Ansichtspostkarten
empfeht Buchh. Volksstimme

Illustrierter
Neue Welt-Kalender
für das Jahr 1913
Siebenunddreißigster Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium. — Postalesches. — Statistisches. — Rückblick (mit Illustration). — Messen und Märkte. — Im Kreislauf des Jahres. — Die Vorgänge im nahen und fernem Osten. Von Dr. A. Conrady (mit Illustrationen). — Die Frauen und die Teneuerung. Von L. Zietz. — Allerlei Statistisches. — Die misglückte Huldigung. Skizze von Karl Marchionni (mit Illustrationen). — Der Minierer. Gedicht von Johan Falkenberg. — Wege zur Kultur der Arbeiterwohnung. Von Hugo Hillig (mit Illustrationen). — Fabeln. Von Robert Walter. — Der Kapitalismus und die Entwicklung des Flugsports. Von Felix Linke (mit Illustrationen). — Worte der Lebensweisheit. — Am Weiser. Eine lustige Geschichte von Georg Busse-Palma (mit Illustrationen). — Aus weiter Heide. Gedichte von Franz Diederich. — Die Schundliteratur und ihre Bekämpfung. Von Emil Krause (mit Illustrationen). — Die Säuglingssterblichkeit und ihre Bekämpfung. Von Dr. R. Wulff. — Klage der Fabrikarbeiterin. Gedicht von A. Ellinger. — Tütje Kranje. Eine Helgoländer Geschichte von Wilhelm Holzamer (mit Illustrationen). — Die Eroberung des Südpols. Von Gg. Engelbrecht Graf (mit Illustrationen). — Aus einem Arbeiterinnenleben. — Das nördliche Belagerungsgebiet zur Zeit des Sozialistengesetzes. Erinnerungen von H. Thomas. — Proletarier. Gedicht von Ludwig Pratsch. — Auf Nachtposten. Eine Soldatengeschichte von August Wüning (mit Illustrationen). — Gedächtnis von Heinrich Kämpchen. — Der internationale Riesenkampf der Bergarbeiter. Von Franz Pokorny (mit Illustrationen). — Anekdoten. — Unsere Toten (mit Porträts). — Nachdenkliches. — Fliegende Blätter. — Zuviel des Guten! — Für unsere Rätselräuber. Außerdem vier Bilder: Reifezeit. An der Tränke. Die Plätterinnen. Der Lockspitzel. — Ein Vierfarbendruck auf Kunst-Druckpapier. Mittagspause in Hamburger Haten. — Ein Wandkalender.

Preis 40 Pfennig
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Wilhelm-Theater
Dienstag und Mittwoch
Der liebe Augustin.
Donnerstag den 3. Oktober
Gastspiel Hans Sietzler-Norton
aus München.
Ein Walzertraum.
Freitag den 4. Oktober
Zum erstenmal!
Die schöne Helena.

Stadt-Theater.
Dienstag den 1. Oktober
Abf. 7 1/2 Uhr Ende gegen 11 Uhr
6. Abend Serie Geln.
Gastspiel der herzogl. Hofopern-
sängerin Frau Margarete
Gib und des Herrn Dr. Banasch.
Saunhäuser.
Mittwoch den 2. Oktober
Der G'wissensturm.

Domplatz Messe Domplatz
Karussell-Reihe. 3970

Besuchen Sie die

Wunder-Liliputaner!
Verblüffend! Sensationell!

Prinzessin Atom!
??????????

Stassfurt Weltspiegel Stassfurt
Nachdem unser Theater eröffnet worden ist, hat es die Vortrefflichkeit und Neuheit seiner Aufführungen bewiesen. Wir werden fortfahren, immer nur **Gutes, Neues, Mustergültiges** zu bringen, und bitten um freundlichen Besuch. 4137

Walhalla-Theater
Feensaal
Ab 1. Oktober
Neu! 4198 Neu!
Varieté-Ensemble
— Fidele Sachsen —
Dir. C. Hahnemann, Neu!
Salon-Orchester
Baranowsky.
Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Fürstehof-Theater
Dir. Müller-Lipart,
Eing. Prälatenstr.
Abf. 8.20 Uhr.
Eudlofer Jubel
Heute neuer Spielpl.
August Quadrill
im Manöver
ein toll. Stück a.
d. Manöverzeit.
Hierzu d. neue
bunte Spielplan
Vorzugst. gelt.

Vorzugsbillet
Vorzöger 4147
dieser Annonce zahlen im

Kaiser-Theater
alltäglich während d.
Messe
Kinder 5 Pfennig
Erwachsene 15 Pfennig
exklusive Billettsteuer

Programmwechsel:
Dienstag und Sonnabend.

Burg. 3964 Burg.
Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unster tuern Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten mit allen Veranden und Bekannten unsern innigsten Dank, besonders danken wir dem Zentralverband der Schuhmacher, Zählstelle Burg, und den Mitarbeiterinnen der Fa. Conrad Tact u. Cie. Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Andrée.

Lemsdorf. 2586
Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unster lieben unvergesslichen Sohnes sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie unsern Hausbewohnern Dank. Insbesondere Dank dem Männer-Turnverein (M.-T.), dem Arbeiterjugend-Verein, den Lehrkollegen der Maschinenfabrik Sudenburg, Aktien-Gesellschaft. Dank Frau Dr. Kramer für ihre zu Herzen gehenden, trostreichen Worte am Sarge unster so früh Verstorbenen.
Otto Steinbrecher und Frau
nebst Kindern.

Todesanzeige.
Am Sonnabend früh entschlief nach kurzem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Cousin
Willi
im Alter von 11 Jahren 26 Tagen.
Um stillen Beileid bitten
Lemsdorf. Die tiefbetrübten Eltern
Julius Cäsar und Frau.
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

ZIRKUS
-Theater
Heute Dienstag, Mittwoch u.
Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr:
**Parisiand-
Vorstellungen**
mit Direktor Max Samet in
den Hauptrollen!
Sachtmisch! Pitant!
1. Der Deserteur
2. Sein Freund
3. Ah — da staun' ich
4. Die Brautnacht.
Zu diesen Vorstellungen haben
nur Erwachsene Zutritt.
Sämtliche Vorzugskart. gültig.

Rogätz.
Die Beerdigung gegen Frau
S h e r k a u f nehme ich zurich.
2580 H. T.

Todesanzeige.
Am Sonnabend den 28.
September entschlief sanft
nach schwerem, mit Geduld
ertragenem Leiden mein lieber
Mann und meiner Kinder
treuerstehender Vater, unser
Bruder, Schwager und Onkel,
der Arbeiter 2583

Gustav Natho
im Alter von 37 Jahren.
Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen
Friederike Natho
geb. Dankert.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch den 2. Oktober,
nachmittags 2 1/2 Uhr, vom
Trauerhaus, Schifferstr. 43,
aus statt.

**Deutscher
Metallarbeiter-Verband**
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am 28. September starb
unser Mitglied und langjäh-
riger Vertrauensmann, der
Metallarbeiter 4123

Gustav Natho
37 Jahre alt, an Lungener-
krankung.
In enger Weise hat der
Verstorbene in der Organ-
isation am Fortschritt der Ar-
beiterbewegung gewirkt, und
besonders tätig war er für
seine engeren Berufskollegen,
die Hilfsarbeiter in der Metall-
industrie. Wir werden ihn
schmerzlich vermissen!
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, nachmittags 2 1/2
Uhr, vom Trauerhaus, Schiffer-
straße 43, aus statt.
Die Verwaltung.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Froherz. —
Abends 8 Uhr 4160
Varieté-Vorstellung.
Streng dezentess Programm
für Familien-Kabellium.
Vorzeiger dieser
Annonce hat außer Sam-
abend und Sonntag freien
Eintritt.

Verichtigung.
In der Dankfagungs-Anzeige
der Frau Luise Dürke muß es im
letzten Absatz heißen: Besondere
Dank Frau Dr. Kramer, nicht
aber Herrn Dr. Kramer, wie in
folge Satzfehlers zu lesen war.

**Kleiderschrank, Vertiko,
Spiegel, Sofa, Tisch, Sings-
Rahmstühle, Pfeilerschrank,
Kammode, Küchenschrank**
bistig zu verkaufen 2538
Kurtürstenstr. 1, u. pt. r.

Küchenspitzen
je 10 Meter zu 25 und 35 Pf.
Buchhandlung Volksstimme,

Lange & Mönzer

4165

51 Breiteweg 51

Moderne billige Damenhüte:



Plüsch-Turban
Frauenhut mit Strauß-Phantasie . . . **9⁷⁵**

Groß. Rundhut
längliche Form, mit voll. Strauß-Gesteck und Picoiband gam. **8⁵⁰**

Plüsch-Südwester
die große Mode in schwarz, weiß und farbig **6⁰⁰**

Rauhstoff-Südwester
in allen modernen Farben, mit farbigen Unterrand. u. Seidenkordel garniert . . . **4⁷⁵**

Großer Rundhut
moderne Form mit Seldenstoff-Lagen und Flügel garniert **3⁸⁵**

Flotter Trotteur
mit Straußbäumchen und Krawatten-Schleife garniert **5⁹⁵**

Samthut
mit flottem Flügelgesteck **6⁸⁵**

Moderner großer Samthut
mit langer imittierter Pleureuse **13⁵⁰**

Moderne Plüsch-Wagnerkappe
mit Straußbäumchen, flott garniert **9⁵⁰**

Groß. Rundhut
moderne längliche Form, mit langer imit. Pleureuse und Samt garniert . . . **8⁵⁰**

Südwester
aus Prima weißem Filz, mit farbigem Ripsband garniert . . . **1⁴⁵**

Gamin
große moderne Form, aus Prima weißem Filz **2³⁵**

Münchensta 45 Stk. geschl. Schaffstiefel neue u. geist. 1 kl. Sohl u. 2 Faustball. 65 Stk. Trampelpögel 25 Stk. Kinderstiefel, große Auswahl. Breitenweg 6, I. 41138. Gaudocks, Schuhmacherstr. 27.

Sudenburg. Tapeten-Union!
Südliche, sehr von 10 Pf. an
Lutherstraße 14. Sie finden

Zucker, Peterstraße 2!
Kommen Sie am billigsten bester, nach Maß gearbeitete, sehr wenig getragene Anzüge, Sommer- und Herbst-Paletots, einzelne Hosen und Jacken in großer Auswahl.

Riesenscheringe
in selten schöner Qual. empfiehlt täglich frisch aus eigener Räuchererei
Otto Wilhelm Inh. H. Schwerdt.

Galbenfer Konjum-Berein
Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftung.
Die Markensgabe findet am
Mittwoch den 2. Oktober cr.
in allen Verkaufsstellen während der Verkaufszeit statt.
3968 Der Vorstand.

Reunion

Lookout
mit Gold- oder Korkumrandstück
Vorzügliche
3^{1/2} Cigarette

Der Name
SINGER

ist für Nähmaschinen infolge des Erfolgs, den sich die Fabrik durch über 50jährige gewandte Arbeit erworben hat, eine Garantie für bestes Material und mücker-gültige Konstruktion geworden. 3628

Kein Name der ganzen Nähmaschinenbranche genießt einen besseren Klang als der Name SINGER

Man kaufe nur in unsern Läden
oder durch deren Agenten.

Ihre Säden sind sämtlich an diesem Schild erkennbar.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Breiteweg 174. Magdeburg Jakobstr. 41.

Speise-Kartoffeln
zum Einweintern liefert zu billigsten Preisen in bester Qualität
Heinrich Fricke, M.-Sudenburg
Langer Weg 41 2572 Telephon 1359

SAALE

Briketts, feinste Marke
:: für Zimmerheizung :: 4233

Streik in den Brennmaterialien-Handlungen. Aus dem Bureau des Transportarbeiter-Verbandes wird uns geschrieben, trotzdem die Rutscher und Arbeiter das weitestgehende Entgegenkommen gezeigt haben, um auf friedlichem Wege eine Regelung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen, hat die Mehrzahl der Brennmaterialienhändler dieses Entgegenkommen schände zurückgewiesen. Sogar einige dieser Brennmaterialienhändler, welche früher selbst Schlichter an Schlichter mit ihren Kollegen um eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gekämpft haben, haben sich hier als echte Scharfmacher entpuppt. Nur drei der größten Firmen: die Firmen Wilhelm Brede, H. Möring und H. Ritterroth, haben die Forderungen der Rutscher und Arbeiter als berechtigt anerkannt und auf 3 Jahre Vereinbarungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen getroffen. Nachfolgende Firmen haben jede schriftliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ihrer Arbeiter und Rutscher abgelehnt: Hermann Brede, G. Elze, Franz Herrmann, D. Naue, R. Weinhoff, A. Fuchs, H. Wüldge, H. Weizer Nachf., G. Schurig Nachf., Fr. Reichhardt und Chr. Biering. Darauf ist von den Arbeitern beschlossen worden, daß am Montag früh in diesen Betrieben die Arbeit niederzulegen sei. Dies ist heute Montag früh geschehen. In die organisierten Arbeiter rufen wir die dringende Bitte, die kämpfenden Arbeiter in ihrem Kampfe zu unterstützen. Die Brennmaterialienhändler wollen keine Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in ihren Betrieben; sie sind immer noch der festen Überzeugung, daß ihre Arbeiter willenlose Objekte sind, die sie je nach Belieben ausnutzen können. Ob Arbeitgeber, welche einen solchen Standpunkt vertreten, die Unterstützung der organisierten Arbeiterschaft verdienen, wird die Zukunft lehren.

Deutscher Bauarbeiterverband — Deutscher Zimmererverband. Laut Tarif dauert die Arbeitszeit vom 1. Oktober an 9 Stunden; Beginn 6 1/2 Uhr, Ende abends 5 Uhr, ohne Vesperpause. Auf allen Bauten muß für strikte Innehaltung der tariflichen Bestimmungen gesorgt werden. Die Vorstände.

Magdeburger Adreßbuch 1913. Der Verlag unfres Adreßbuch hat den Hausgeheimern und Bewohnern die Hauslisten für den Jahrgang 1913 zur Verteilung an die Haushaltungsanstalten übergeben lassen. Es ist dringend geboten, daß die Haushaltungsanstalten die Listen persönlich ausfüllen, weil nur dadurch die genaue Schreibweise des Namens verbürgt wird und weil nur auf diese Weise die Wünsche der Eintragsenden (Zusätze zur Berufs- oder Standesbezeichnung, Angabe der Sprechstunde usw.) zuverlässig erfüllt werden können. Auch diejenigen Gewerbetreibenden, denen eine besondere Eintragungskarte für ihr Gewerbe nicht zugestellt wurde, müssen auf sorgfältige Ausfüllung der einzelnen Rubriken achten, da diese Angaben auch als Grundlage für die Aufnahme im Gewerbenachweis dienen sollen. Die Abholung der Listen beginnt bereits am Mittwoch, 2. Oktober, weshalb sofortiges Ausfüllen der Liste angezeigt erscheint. Es empfiehlt sich ferner, Vorbestellungen auf das Adreßbuch gleichzeitig in die dafür vorgesehene Rubrik der Hausliste einzutragen. Da mit Schluß des Vorbestelltermins — 31. Oktober — der um 2 Mark höhere Ladenpreis in Kraft tritt. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat des Magdeburger Adreßbuchs 1913 in der heutigen Nummer.

Magdeburger Seifensmarkt. Am Dienstag den 1. Oktober werden in der Neuen Altstadt, in der Sudeburg und in Sudau und am Mittwoch den 2. Oktober in der Altstadt während der Wochenmärkte verkauft: Dorsch, Nabelehn, Schollen, Schellfisch zu 17 1/2 Pfg., Seelachs ohne Kopf und Goldbarsch ohne Kopf sowie Kaurahn zu 19 1/2 Pfg., Seehecht und Seeal zu 20 1/2 Pfg. das Hund. Der Abendverkauf findet zu den gleichen Preisen statt am Mittwoch 5 1/2 bis 8 Uhr im Hospital Schartau, Morgenstraße 79, und auf den Marktplätzen in der Sudeburg und in Sudau.

Ein Blumen-Anstellung, veranstaltet vom Ausschuss für Blumenpflege durch Schulkinder, fand am Sonntag statt. Trotz des prächtigen Herbsttages, der jeden Naturfreund lockte, hinauszuwandern in Wald und Feld, die wenigen schönen Tage zu genießen, die Mutter Erde uns noch beschert, blieben wir im Damm der immer regnen Großstadt, die uns all die langen Werktage gefangen hält. Aber nicht umsonst war dieses Opfer gebracht, eine Fülle von Blumen, die man in der Jahr-Turnhalle zusammenbrachte und der Gehalt froher Kinderlachen boten uns reichen Ersatz. — Liebe und Sonnenschein präs der Redner bei der Gedächtnis als die Mittel, die aus einem kleinen schwächlichen Siedling eine herrlich blühende Pflanze zu entwickeln vermögen. Er vergaß aber auch nicht, daran zu erinnern, daß all die jungen Menschenkinder, die ihre Pflanzlinge in der Halle zusammenbrachten, ihres Teils Liebe und Sonne bedürfen, sollen sie einst zu frohen, gesunden Menschen sich entwickeln, und es bedauerte, daß viele der Volksschüler der Freude entbehren müssen. — Wandert man die Reihen der ausgestellten Blumen entlang, so findet man die Worte bestätigt: Zu wenig Sonne für die Kinder der Menschen wie für die Kinder der Natur bieten uns die Hofwohnungen. Dort steht ein fleißiges Bienenchen, das trotz aller Fleißes seine Blätter nicht zu ernähren vermag, neben einer Zuchtsche, die mit der letzten Kraft ihre Blüten entwickelt; aber auch ihre Blätter hängen schlaff und mißfarbig herab. Wohl mag nicht jedem solche Blumenpracht verständlich sein. Doch dem Kenner der Kinder und Blumen blüht das Herz, wenn er solche Zeichen sieht. Leider war auch die Zahl dieser klein, die gekommen waren zu sehen, was der Fleiß und die Gabe unserer Kleinen schuf. Aber jene, die sahen, daß auch Kinderhände gern Sorgfalt und Mühe an Gegenstände wenden, die so dankbar jeden kleinen Dienst entgelten, werden es begrüßen, daß der Ausschuss für Blumenpflege in so praktischer Weise den Sinn für die Natur hebt und dem Volksschüler Freude am eignen Werk bereitet.

Ein Erlaß über falsche Geldstücke. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß die Eisenbahnkassen künftig die als falsch erkannten Münzen nicht mehr durch Zerstückeln oder Einschneiden unbrauchbar machen dürfen. Durch dieses Verbot können Merkmale, die zur Ermittlung von Stücken gleicher Herkunft und somit auch des Täters wichtig sind, vernichtet werden. Vielmehr müssen die als falsch erkannten Reichsmünzen mit einer kurzen Bemerkung über die Einzählung usw. sofort der Polizeibehörde oder der Staatsanwaltschaft vorgelegt werden. Es dürfen keine Veränderungen mit den falschen Münzen vorgenommen werden. Nur erheblich oder gewaltsam beschädigte, aber volkrechtig gebliebene echte Reichsmünzen sollen durch Zerstückeln oder Einschneiden für den Umlauf unbrauchbar gemacht und dem Einzähler zurückgegeben werden.

Stadttheater. Am Sonntag nachmittag 3 Uhr gelangt als Volksvorstellung „Uziel Acosta“ zur Aufführung. Karten hierzu sind im Arbeitersekretariat und in der Buchhandlung Volksstimme in der Zeit von Montag nachmittag bis Freitag mittag zu haben.

Ein Stadtverordneten-Sitzung findet in dieser Woche nicht statt.

Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Magdeburg. Im kommenden Wintersemester wird veranschlagt an drei Abenden — Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 7 1/2 bis 9 1/2 — eine Meisterklasse für selbständige Kunsthandwerker und Kunstgewerbetreibende aller Zweige eingerichtet werden, in der den Meistern Gelegenheit gegeben werden soll, Aufträge oder Arbeiten, die sie in der Hand haben, mit den dafür in Frage kommenden Fachlehrern der Kunstgewerbeschule durchzusprechen oder durchzuführen. Das Schulgeld für 6 Wochenstunden beträgt vierteljährlich 3 Mark. Von der Inanspruchnahme dieser Klasse wird die ständige Einrichtung abhängen. Als weitere Neuerung weist der Wintersemesterplan die Einrichtung eines 2stündigen Kurzes für Steinbruch — Montag abend — auf, worauf Angehörige des Buch- und Steinbruggewerbes hiermit hingewiesen werden. Ebenso mag an die schon bestehenden Sonntagsnachmittagsklassen für Keramik, Zerkunst, Metallarbeiten, Buchbinden usw. noch einmal erinnert werden. Die Anmeldungen zum Wintersemester können jetzt mittags von 12 bis 1 Uhr sowie abends von 7 bis 8 Uhr (Sonntag abend ausgenommen) im Schulgebäude Brandenburger Straße 9 bewirkt werden. Nähere Auskunft erteilt der Leiter der Schule, Direktor Professor Hoffelt.

Schulkastran und Schneebeseitigung. Der Kastellan August Knitter von hier, geboren 1851, hatte am 1. Februar d. J. den Schnee auf dem Fahrdamm und dem Bürgersteig vor dem Schulgrundstück Dreiengestraße 26/27 nicht zusammengebracht und soll dadurch die Polizeiverordnung vom 1. Oktober 1892 übertreten haben. Das Schöffengericht erkannte am 1. Juni auf Freisprechung, weil es den Angeklagten zur Ausführung der Reinigung nicht für verpflichtet erachtete, da er nicht als Verwalter des Grundstücks anzusehen sei. Die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Verurteilung wurde am Donnerstag von der hiesigen Strafkammer verworfen. Die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen einschließlich der Kosten der Verteidigung wurden der Staatskasse mit auferlegt. Der Angeklagte wurde nicht als Verwalter oder Vertreter angesehen, und es muß daher der Stadtverwaltung anheimgestellt werden, ordnungsmäßig einen Vertreter für das Schulgebäude zu ernennen.

Zinscheinebogen mit Erneuerungsscheinen. Seit 1. April d. J. sind hier Zinscheinebogen mit Erneuerungsscheinen von folgenden Wertpapieren abhandeln gekommen, jedenfalls gestohlen worden: 4proz. Deutsche Reichsanleihe Nr. C Nr. 74774 über 1000 Mark, 4proz. Magdeburger Stadtanleihe vom Jahre 1902 Nr. III B Nr. 72813 über 1000 Mark, Nr. III C Nr. 75564 über 500 Mark. Die Fälligkeitstermine der Zinscheine sind am 1. Oktober und halbjährlich fortlaufend bis 1920.

Internationale Ballonfahrt. Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 2., 3. und 4. Oktober, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonfahrten statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den weissen Hauptstädten Europas auf. Der Führer eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Bescheinigung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Unentgeltliche Veranschlagung der wichtigsten Bestimmungen für den Reiseverkehr. Von den preussisch-hessischen Staatsbahnen ist folgende Neuerung eingeführt worden: Vom 1. Oktober d. J. an erhält jeder Reisende auf Wunsch ein Stück des neu erschienenen Merkbuchs für Reisende, enthaltend die wichtigsten Bestimmungen für den Personen- und Gepäckverkehr usw., unentgeltlich von allen Fahrkartenausgaben ausgehandelt. Das Merkbuch wird dem reisenden Publikum zur Durchsicht und Beachtung im eigenen Interesse empfohlen, da das Buch bei Beachtung der gegebenen Bestimmungen geeignet ist, für das Publikum Erleichterungen zu schaffen und Beschwerden zu vermeiden.

Gestohlen wurden in einer Wohnung in der Umsaffungstraße aus einer verschlossenen Kasse etwa 100 Mark und einem bei dem Bekohlenen wohnenden Schloffer aus dem Schranke ein schwarzbrauner Winterüberzieher, ein grau farzierter Jagdtanzig, eine helle Weste und eine Goldin-Herren-Memorialuhr mit Kette (der Dieb ist der Sohn des Wohnungsinhabers, Mag. Sch., der bis jetzt nicht zu ermitteln war); aus einem verschlossenen Kasten in der Guitano-Adolf-Straße mittels Einbruchs 4 Mark Wechselgeld, etwa 15 Schachteln Zigaretten, eine 1/10-stückige Zigarette und verschiedene Lotterielose; aus dem Kasten des hiesigen Breiter Weg 80 ein Fahrrad „Brennabor“ (Fabriknummer 575315) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf und etwas nach unten gebogener Lenkstange; aus einer Schantzwirtschaft am Johannisberg ein Fahrrad „Dorpedo“ (Fabriknummer 463996) mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, Vordraulenkstange und Freilauf mit Nadrückbremse; aus einem verschlossenen Kasten, der sich in einer Gartenparzelle an der Parsbörferstraße befindet, mittels Einbruchs 4 Günte, die an Ort und Stelle geschlachtet sind; einem Arbeiter, der auf einem Moor eine Schantzwirtschaft in der Leipziger Straße eingeschlossen war, aus der Besitztümmer eine Nadelstichflügel mit zerbrochenem Griff.

Ein Taschendiebin festgenommen. Die 13 Jahre alte Anna H. aus Bennendenbeck, die aus der Erziehungsanstalt in Eupurt entwichen ist, ist als die Diebin ermittelt und festgenommen worden, die auf dem Marktplatz verschiedenen Frauen und Mädchen aus Hand- und Kleiderarbeiten vornehmlich gestohlen hat. In ihren Kleidern verdeckt wurde noch ein braunes Herrenportemonnaie mit zwei Klappen, enthaltend: vier Fünfmarsstücke, ein Drei- und ein Zweimarsstück vorgefunden.

Ein Luftballon gestrichen. Am Sonntag mittag gegen 1 Uhr überflog bei starkem Wetter in mäßiger Höhe ein bemannter Luftballon in nordwestlicher Richtung die Stadt Magdeburg. Die Anzahl der in der Gondel befindlichen Personen sowie die Farben der unter dem Ballon angebrachten Flagge konnten mit bloßem Auge nicht wahrgenommen werden.

Zur Vermeidung von Bestrafungen wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß alle aus choleraverdächtigen Gegenden Englands kommenden Personen nach ihrer Ankunft hier sofort — nicht innerhalb 6 Tagen — bei dem zuständigen Polizeirevier von den Obdachgebenden anzumelden sind.

Zimmerbrand. Am Sonntag nachmittag gegen 1 1/2 Uhr wurde der Löschzug 1 nach dem Grundstück Annastraße 15 gerufen. In einem Zimmer waren durch einen Kanonendonf Kleidungsstücke, Tapeten und Möbelstücke in Brand geraten. Mit dem kleinen Löschgerät wurde die Gefahr beseitigt.

Nasaf. Dem Arbeiter Georg Appel, wohnhaft Moldenstraße 54, wurde am Montag vormittag in einer Fabrik Schönebender Straße der linke Fuß gequetscht. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus Sudeburg.

Durchgebrannt. Der Keller Hermann Sandgraf aus Schlegel, der bei einem Schankwirt in der Apfelstraße beschäftigt war, ist gestern abend mit dem für Speisen und Getränke bestimmten Weibe in Höhe von etwa 70 Mark durchgebrannt. Er ist 34 Jahre alt, mittelgroß, hat hellblondes Haar, hellblonden Schnurbart und war mit schwarzem feinem Hut und dunklem Jackettanzug bekleidet.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Stadttheater. Von großem Interesse für die hiesigen Theaterfreunde dürfte die heutige Vorstellung von „Tannhäuser“ sein, zumal es der Direktion gelungen ist, zwei frühere sehr beliebte Mitglieder des hiesigen Stadttheaters zu einem Gastspiel zu gewinnen. Herr Dr. Banasch, der ehemals hier gefeierte Heldentenor, wird die Titelpartie und die herzogliche Hofopernsängerin Frau Margarete Elb die Partie der „Elisabeth“ singen. Für Mittwoch abend ist eine Wiederholung des mit großem Beifall aufgenommenen Angengruberschen Volksstücks „Der Wissensbaum“ angelegt. Am Donnerstag gelangt „Alba“, eine der reizendsten Kompositionen von G. Verdi, nachdem diese Oper längere Jahre nicht auf dem Spielplan erschien, zum erstenmal in dieser Spielzeit zur Aufführung.

Zentraltheater vollzieht sich am Dienstag ein vollständiger Künstlerwechsel. Aus dem neuen Programm seien ganz besonders Albert Böhm und Willie Walden erwähnt, die beide auf ihren Gebieten der Vortragskunst ganz Bedeutendes leisten. Hervorragende Schauspieler, in ihren Darbietungen ganz verschieden voneinander, werden acht zu sehen sein. — Sodann erhält jeder Premierenbesucher gratis ein Exemplar der ersten Nummer der „Zentral-Theater-Revue“.

Fürstentheater. Tolles Leben und Frohsinn herrscht jetzt im Fürstentheater. „August Ansbach im Wanders“ dieses übermütige Stück, rüst wahre Lachsalben hervor. Das übrige bunte Programm bringt gute Nummern. Heute Montag ist außerdem Parodie-Gastspiel „Alfa Rüssen Totentanz“. Das Gastspiel ist nur heute; die Preise sind nicht erhöht. Es gelten alle Vorzugskarten.

Letzte Nachrichten.

Die Teuerung.

Karlsruhe, 30. September. Die amtliche „Karlsruher Zeitung“ teilt die Maßnahmen mit, die die preussische Staatsregierung zur „Bilderung“ der bestehenden Preissteigerung im Einverständnis mit der Reichsleitung beschlossen hat, und bemerkt: „Die badische Regierung wird sich dem Vorgehen Preußens in allen Teilen anschließen.“ Womit in Baden soeben wie in Preußen geändert wird.

Frankfurt a. M., 30. September. Der erste Wagen mit dänischem Fleisch ist hier am Sonnabend eingetroffen. Der Direktor des städtischen Schlacht- und Viehhofes erklärte, daß es sich um gutes, sogar sehr gutes Fleisch handele. Während vorher die Mezzeringung sich prinzipiell bereit erklärt hatte, sich an dem Verkauf zu beteiligen und sich der Preis-Kontrolle der Stadt zu unterwerfen, erklärten plötzlich die Metzger am Sonnabend, daß dies dänische Fleisch ihren Ansprüchen und denen der Kundenschaft nicht entspreche und daß sie aus diesen Gründen den Verkauf ablehnen müßten. Die Fleischer glauben offenbar, daß sie in der Bevölkerung noch viele Sympathien besitzen können.

Azew will sich stellen?

St. Petersburg, 30. September. Die hier erscheinende russische revolutionäre Zeitung „Die Zukunft“ veröffentlicht eine Erklärung Azews, des „Polizeispiegels“ und Geheimagenten der russischen „Djura“, an der Revolutionäre in Burgew. Beide hatten vor einiger Zeit eine Zusammenkunft in Frankfurt a. M. Azew erklärt sich in seinem Schreiben bereit, sich von einem Gerichtshof von Revolutionären aburteilen zu lassen. Er verlangt aber, daß die Richter ehemalige Kameraden von ihm sind, die ihn persönlich kennen. Gleichzeitig bittet er um die Erlaubnis, seine Gattin den Verhandlungen beizuwohnen zu lassen, um seine Kinder über den Verlauf der Verhandlungen später einmal aufklären zu können. Azew ist bereit, sich jedem Urteil zu unterwerfen, sollte es auch auf Todesstrafe lauten. Er bittet in letzterem Falle nur, daß ihm bis zur Vollstreckung des Todesurteils eine Frist von 24 Stunden gewährt werde, damit er Zeit habe, einige Abschiedsbriefe zu schreiben. Während dieser 24 Stunden könne man ihm eine Wache begeben, um jeden Fluchtversuch unmöglich zu machen. Die Vollstreckung des Urteils würde er selbst vornehmen. Azew verlangt Antwort bis zum 3. Dezember.

Berlin, 30. September. Die aus Südafrika am 27. d. M. auf einem Patrouillen-Expedition nach Südafrika der Reiter Müller von der 9. Kompanie der Schutztruppe erschossen worden; der Gefreite Strauch wird seitdem vermisst.

Halle, 30. September. Der „Magdeb. Ztg.“ wird von hier gemeldet: Der Privatdozent Dr. Wigand in Halle und der Stabsarzt Dr. Fleeming (Berlin) erreichten bei einer wissenschaftlichen Hochfahrt mit dem Ballon „Hartburg“ von Bitterfeld aus eine Höhe von 9400 Metern, wobei die Temperatur auf 43 Grad Celsius unter Null sank.

W. Pillau, 30. September. Heute früh wurde ein junger Mann, der einen Einbruch in die Festungs-kasse versuchte, ergriffen. Als er auf dem Wege zur Wache einen Fluchtversuch machte und auf dreimaligem Ruf nicht stand, feuerte einer der ihn begleitenden Soldaten und traf ihn tödlich.

St. Neuhort, 30. September. Der englische Flieger Langstaff, der aus Weigels zurückgekehrt war, stürzte gestern aus einer Höhe von über 100 Metern ab. Langstaff war sofort tot. Sein Mechaniker Pierre Chevalier ist mit üblichen Verletzungen in Hospital eingeliefert worden.

Wettervorhersage.

Dienstag den 1. Oktober: Zunehmende Bewölkung, mild, Neigung zu leichtem Regenfällen.



Sunlicht Seife
greift nichts an, nur den Schmutz, den aber gründlich!
Das wissen alle Putz- und Waschfrauen, welche diese Seife aller Seifen einmal versuchten und nun immer wieder verwenden! — Beweis: Stetig wachsender Absatz!

Außerordentlich günstiger

Konfektions-Verkauf

zu Spezial-Einheitspreisen

In jeder Spezial-Preislage bieten wir eine erlesene, geschmackvolle Auswahl der letzten Neuheiten

Damen-Ulster

sind für den Herbst die grösste Mode!

- Damen-Ulster
aus guten Stoffen engl. Art, in braunen und grauen Farben Stück **12⁷⁵**
- Damen-Ulster
moderne, flauschartige Stoffe, in verschied. Ausführ., Kniegels und Knopfgarnitur Stück **16⁷⁵**
- Damen-Ulster
moderne Stoffe in engl. Art, Fashions offen und geschlossen zu tragen Stück **22⁵⁰**
- Damen-Ulster
in Plausch- und Diagonal-Stoffen, Revers offen und geschlossen zu tragen, vorzügliche Verarbeitung Stück **29⁵⁰**
- Damen-Ulster
in modernen Belourstoffen usw., auch mit Robespierre-Fragen, beste Verarbeitung Stück **36⁵⁰**
- Damen-Ulster
vornehme, elegante Ausführung, in besten Belourstoffen und andern modernen Geweben Stück **48⁵⁰**

Schwarze Frauen-Mäntel
in vielen vortheilhaften Fashions, auch solche mit losen Hüden, auch für besonders starke Damen
Stück 39.50 29.50 19.75 12.75 **9⁷⁵**

Samt-Paletots

- Schwarze Samt-Paletots
aus gutem Samt, lange elegante Fashions, mit entzückend garnirtem Halskragen Stück **28⁵⁰**
- Schwarze Samt-Paletots
aus gutem Belour du Nord, auf halbseidener Serge gearbeitet, vornehmes Frauen-Gewebe Stück **39⁵⁰**
- Schwarze Samt-Paletots
aus Prima Belour du Nord, 140 cm lang, erstklassig verarbeitet, auf Seidenfutter Stück **48⁵⁰**
- Elegante Paletots
aus Astrakan, Krümmen und Fitch, in großer Auswahl



Jackenkleider

ist unsre grösste Spezialität

- Jackenkleider
aus Stoffen englischer Art, in hübschen Mustern Stück **13⁵⁰**
- Jackenkleider
aus marineblauem Kammgarn-Cheviot, Jackett auf Halbseiden-Serge, gefüttert Stück **16⁵⁰**
- Jackenkleider
aus marineblauem Kammgarn u. Stoffen engl. Art, in schicken Formen, Jackett auf Halbseiden-Serge Stück **22⁵⁰**
- Jackenkleider
aus gutem marineblauem Kammgarn, aus engl. gemusterten Stoffen, darunt. Robespierre-Fashions Stück **33⁵⁰**
- Jackenkleider
aus Prima marineblauem Kammgarn, mit Robespierre-Fragen und andern aparten Garnituren Stück **55⁰⁰**
- Jackenkleider
aus besten marineblauen und schwarzen Kammgarnen sowie neuen Plappstoffen, in elegantesten Ausführungen Stück **68⁵⁰**

Schwarze Tuch-Paletots
geschweifte Fashions, in bester Verarbeitung, aus guten Tuchen, darunter auch jugendliche Formen
St. 55.00 48.50 36.50 27.50 19.75 **13⁷⁵**

Blusen

- Baumwolflanell-Blusen
in modernen Streifen und vielen neuen Fashions Stück 2.95 2.50 1.95 1.85 **95**
- Woll-Blusen in vielen neuen Fashions, darunter auch entzückende Schößblusen Stück 12.75 9.75 7.50 5.95 4.95 **2⁹⁵**
- Tüll-Blusen weiss und ecru, darunter sehr schicke Schößblusen Stück 25.50 19.75 12.75 9.75 6.75 **3⁹⁵**
- Seidene Blusen
in modernen Farben und vornehmeren Formen, auch Schößblusen, teils Modellkopien Stück 16.75 14.75 12.75 9.75 **5⁹⁵**
- Samt-Blusen
einfarbig und gemustert, reizende jugendliche Formen Stück 16.75 12.75 10.75 8.75 **4⁹⁵**

Kostümröcke

- Farbige Kostümröcke
aus guten Stoffen in engl. Art, in vielen geschmackvollen Ausführungen und vorzüglicher Fashions Stück 12.75 9.75 7.50 4.95 2.95 **1⁹⁵**
- Kostümröcke
schwarz und marine, aus gutem Kammgarn-Cheviot und Prima Woll, in vornehmeren Fashions, auch solche mit entzückender Dreifachgarnitur Stück 25.50 19.75 12.75 8.75 6.75 **3⁹⁵**
- Elegante schwarze Kostümröcke
aus guten schwarzen Tuchen und Prima Amure, darunter reich besetzte Fashions, auch für sehr starke Damen Stück 39.50 36.50 29.50 25.50 19.75 **12⁷⁵**
- Backfisch-Kostümröcke
aus Stoffen englischer Art sowie marineblauem Kammgarn-Cheviot Stück 8.75 6.90 5.90 4.90 **3⁹⁰**

Extra billig! Ein Posten Farbige Paletots in verschiedenen Ausführungen, darunter auch schicke, jugendliche Fashions Stück **9⁷⁵ 6⁷⁵**

Knaben- u. Mädchen-Garderobe Knaben-Anzüge — Russen-Kittel
Knaben-Paletots, Mädchen-Kleider
Baby-Mäntel Röcke
Golfjacken Blusen

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre

Kieler Mädchen-Paletots
aus Kamer-Cheviot Größe 0 Stück **1.35**
Jede weitere Größe 50 Pf. mehr

Farbige Mädchen-Paletots
aus Stoff in englischer Art Größe 0 Stück **2.95**
Jede weitere Größe 75 Pf. mehr

Marineblaue Mädchen-Paletots
aus gutem Winter-Cheviot, hübsch garn. Größe 0 Stück **3.95**
Jede weitere Größe 75 Pf. mehr

H. LUBBLIN

Der Prozeß Borchardt-Leinert.

Nachdruck verboten. Berlin, 28. September.

In dem Prozeß gegen die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Julian Borchardt und Robert Leinert wegen Hausfriedensbruchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt, begangen gelegentlich der bekannten Ausschließung des Abgeordneten Borchardt aus der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 9. März 1912 wurde nach dreitägiger Pause heute, Sonnabend mittag, die Verhandlung wieder aufgenommen. Der kleine Verhandlungssaal in dem großen Kriminalgerichtsgebäude in Moabit war schon lange vor Beginn der Verhandlung überfüllt. Der Verhandlung wohnte heute auch Generalsstaatsanwalt Doktor Supper bei.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Schmidt, eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung, daß der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Geheimrat Dr. Porzsch, dem Gericht mitgeteilt habe, daß er über das von der Verteidigung benannte Thema nichts auszusagen könne, nämlich darüber, daß der verstorbene Präsident des Hauses, Dr. Freiherr v. Erffa, zu dem Vizepräsidenten geäußert habe, Borchardt sei nicht ausgeschlossen worden, weil von ihm weitere Ruhestörungen zu befürchten gewesen seien, sondern die Ausschließung sei erfolgt, weil Borchardt die Autorität des Präsidenten verletz habe.

Unter allseitigem Einverständnis wurde darauf auf die Vernehmung des Dr. Porzsch verzichtet. Der Vorsitzende schritt nun zur

Verlesung des Briefwechsels

zwischen dem frühern Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Jordan v. Kröcher, und dem damaligen Minister des Innern v. Holtke. Der erste Brief datiert vom 28. April 1910 und ist an den Minister des Innern gerichtet. Er hat folgenden interessanten Wortlaut:

Die Geschäftsordnungscommission des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, dem Hause folgende Ergänzung seiner Geschäftsordnung zu empfehlen:

Der Präsident trifft die erforderlichen Maßnahmen, um die Ausschließung oder Ausweisung durchzuführen. Er kann hierzu die Sitzung auf bestimmte Zeit aussetzen, den Sitzungssaal und die Tribünen räumen, den ausgeschlossenen Abgeordneten aus diesen Räumen entfernen lassen sowie seinen Wiedereintritt verhindern.

In der Kommission ist erörtert worden, mit welchen Mitteln der Präsident die ihm hier beigelegte Befugnis durchzusetzen haben würde, und der Vertreter des Ministers des Innern hat hierbei erklärt, daß Eure Erzellenz bereit seien, dem Präsidenten auf Verlangen einen Polizeioffizier mit den nötigen Mannschaften zur Verfügung zu stellen. Nach der Mehrheit, mit welcher die Kommission jenen Beschluß gefaßt hat, darf ich annehmen, daß das Haus ihm beitrifft, und da es, wenn auch nicht wahrscheinlich, so doch möglich ist, daß sich nach der Annahme einmal die Notwendigkeit ergeben wird, Polizeikräfte hinzuzuziehen, erlaube ich mir, Eure Erzellenz ergebens zu ersuchen, mir gefl. schon jetzt mitteilen zu wollen, auf welchem Wege und in welcher Form die Verbeirufung zu geschehen hat.

Der Präsident des Hauses der Abgeordneten: von Kröcher.

Am 3. Mai erinnerte Präsident v. Kröcher den Minister an die Erledigung dieses Schreibens. Am gleichen Tage antwortete der Minister v. Holtke:

Eurer Erzellenz beehre ich mich auf die gefl. Schreiben vom 28. April und 3. Mai ganz ergebens zu erwidern, daß ich bereit bin, den Polizeipräsidenten anzuweisen, auf schriftliches, telegraphisches oder telephonisches Ersuchen Eure Erzellenz oder einem der Herren Vizepräsidenten ohne Verzug einen Polizeioffizier mit den erforderlichen Mannschaften zur Durchführung der in Rede stehenden Maßnahme in das Abgeordnetenhause zu entsenden und Vorposten zu treffen, daß jederzeit während der Verhandlungen des Hauses einem solchen Ersuchen alsbald stattgegeben werden kann. Zugleich mit dem Erlaß eines solchen Ersuchens an den Polizeipräsidenten würde ich bitten müssen, auch an mich auf kürzestem Wege Nachricht darüber gelangen lassen zu wollen.

Dem Führer des Kommandos würde auf seine Meldung beim Erscheinen im Hause eine der Form nach noch näher zu vereinbarenden Verfügung Eure Erzellenz einzuhändigen sein, die ihm über die Art der zu vollziehenden Maßnahme und über die Person, gegen die sich die Maßnahme richtet, in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise unterrichtet. Die nähere Anweisung der Kommandoführer über ihr weiteres Verhalten von der Aushändigung der erwähnten Verfügung ab bis zur Erledigung ihres Auftrags wird dem Polizeipräsidenten vorbehalten sein. Im Falle des geneigten Einverständnisses werde ich den Polizeipräsidenten mit entsprechenden Weisungen versehen, sobald ich über die Annahme der geplanten Milderung der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses und über Eure Erzellenz Zustimmung zu der in Aussicht genommenen Regelung Mitteilung erhalte. Ich darf nur noch hinzufügen, worauf mein Kommissar schon in meinem Auftrag bei Beratung der Geschäftsordnungscommission hinawies hat, daß sich die Mitwirkung der Polizeibehörde auf die Entfernung ausgeschlossener Abgeordneter aus dem Sitzungssaal und von den Tribünen zu beschränken haben wird, während es mir nicht angängig erscheint, Polizeikräfte auch, von ganz besondern Ausnahmefällen abgesehen, etwa zur Verhinderung des Wiedereintritts eines Abgeordneten in den Sitzungssaal zu verwenden.

Hierauf antwortet Präsident v. Kröcher an den Minister unterm 7. Mai 1910:

Eurer Erzellenz beehre ich mich, auf das gefällige Schreiben vom 3. Mai ergebens mitzuteilen, daß das Haus der Abgeordneten unter Wänderung des Antrags der Geschäftsordnungscommission getrennt folgenden neuen § 64 seiner Geschäftsordnung angenommen hat (folgt der Wortlaut des § 64). Mit dem von Eure Erzellenz in dem oben erwähnten Schreiben vorgeschlagenen Maßnahmen bin ich einverstanden und füge den Entwurf einer von mir oder einem der Herren Vizepräsidenten an den betreffenden Polizeioffizier zu erlassenden Verfügung zur gefälligen Kenntnisnahme bei.

Die beiliegende Verfügung hat folgenden Wortlaut:

Gemäß der mit dem Herrn Minister des Innern auf Grund des § 64 der Geschäftsordnung getroffenen Verein-

barung erlaube ich den Igl. Polizeileutnant Herrn . . . , das Mitglied des Hauses der Abgeordneten . . . , der ihm vom Kanzleisekretär bezeichnet werden wird, aus dem Sitzungssaal des Hauses zu entfernen.

Berlin.

Der Präsident des Hauses der Abgeordneten.

Unter dem 24. Mai erinnert Präsident v. Kröcher an die Beantwortung dieses Schreibens vom 7. Mai. Am 26. Juni 1910 erwidert der Minister nunmehr hierauf folgendes:



Zum Dreiklassenhaus-Prozeß.

Von links nach rechts: Abg. Dr. Weill (Metz) und Abg. Leinert (X) begeben sich ins Gerichtsgebäude.

Eurer Erzellenz erwidere ich auf das gefällige Schreiben ganz ergebens, daß der Polizeipräsident hier mit der Führung des Kommandos der Schutzmannschaft, dessen Heranziehung zur zivangswise Durchführung des § 64 der Geschäftsordnung etwa erforderlich werden sollte, den Vorsteher des örtlich zuständigen 26. Polizeireviers beauftragen wird. Dem Kommandoführer würde auf seine Meldung beim Erscheinen im Hause ein schriftliches Ersuchen nach dem beifolgenden Muster auszuhändigen sein, nach dessen Empfang er weitere Maßnahmen zur Erledigung dieses Auftrags selbständig zu treffen hat.

Die Anlage des Ministers hat folgenden Wortlaut:

Berlin . . . Den Igl. Polizeileutnant Herrn . . . ersuche ich hiermit, das Mitglied des Hauses der Abgeordneten Herrn . . . , dessen Person, wenn erforderlich, durch den Kanzleisekretär bezeichnet werden wird, aus dem Sitzungssaal des Hauses zu entfernen, da der genannte Abgeordnete, nachdem er gemäß § 64 der Geschäftsordnung für den Rest des heutigen Tages von der Sitzung ausgeschlossen ist, ungeachtet der von mir erlassenen Aufforderung sich nicht entfernt hat. Der Präsident des Hauses der Abgeordneten.

Auf dieses Schreiben des Ministers richtete Präsident von Kröcher an die Vizepräsidenten Dr. Porzsch und Dr. Krause ein Schreiben, in dem es heißt:



Zum Dreiklassenhaus-Prozeß. Abg. Borchardt (X) geht zur Verhandlung.

Der Entwurf einer Anweisung an den Polizeioffizier des Ministers enthält gegen den von mir vorgeschlagenen Entwurf einen Zusatz, der vom Herrn Minister des Innern noch weiter erläutert worden ist. Nach diesem Zusatz soll der Präsident dem betreffenden Polizeibeamten Rücksicht darüber ablegen, daß alle Voraussetzungen für den zu erteilenden Auftrag gegeben sind. Den beiden Herren Vizepräsidenten mit dem Ersuchen um gefällige Ansehung vorzulegen, ob etwa eine in den Gesetzen begründete Notwendigkeit vorliegt, diesen Zusatz zu machen.

Dr. Porzsch, der erste Vizepräsident des Abgeordnetenhauses antwortet hierauf unterm 2. Juni: „Schriftlich mit dem ergebensten Bemerkten zurück, daß ich den Ausführungen des zweiten Herrn Vizepräsidenten beitrete.“

Die Antwort des zweiten Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Geheimrat Dr. Krause, ist vom 1. Juni datiert und lautet:

Der Zusatz bezweckt anscheinend die Sicherstellung des Polizeioffiziers gegen den Einwand, daß er sich nicht in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes befindet. Meines Erachtens ist jedoch zur Erreichung dieses Zweckes der Zusatz weder erforderlich noch angemessen. Nach den Vereinbarungen zwischen dem Präsidenten und dem Ministerium des Innern ist ein Polizeioffizier beauftragt, auf Ersuchen des Präsidenten im Falle des § 64 der Geschäftsordnung die Entfernung eines Abgeordneten zu veranlassen. Auftrag und Ersuchen bedeu n. E. den Offizier vollständig und begründen die Rechtmäßigkeit in der Ausübung des Amtes. Sollte man jedoch ein eigenes pflichtgemäßes Ermessen des Offiziers für erforderlich erachten, so genügt für dieses der Umstand, daß er durch den Präsidenten gemäß der oben-erwähnten Vereinbarung requiriert worden ist. Nach Lage der Sache und im Hinblick auf die Stellung des Präsidenten wird der Offizier unter allen Umständen annehmen können und müssen, daß die Voraussetzungen für seine Tätigkeit gegeben sind. Es kann dabei nicht als angemessen erachtet werden, daß ihm der Präsident noch eine darauf hingehende Erklärung abgibt. Wenn man nicht auf diesem Standpunkt steht, könnte auch weiter verlangt werden, daß der Präsident dem Polizeioffizier gegenüber seine Aufforderung noch begründet und durch Vorlegung des Sitzungsprotokolls etwa beweist. Das aber wäre gewiß abzulehnen. Meines Erachtens entspricht es hiernach allein der Würde des Hauses und genügt zur Deckung der Polizeibehörde, wenn der Präsident lediglich das Ersuchen um Entfernung des Abgeordneten an den zuständigen Offizier richtet.

Am 5. Juni 1910 richtete Präsident v. Kröcher daraufhin folgendes Schreiben an den Minister des Innern:

Eure Erzellenz haben in dem von mir übersandten Muster eines dem beauftragten Polizeioffizier auszuhändigenden Ersuchens die von mir vorgeschlagenen Eingangsworte „Gemäß der mit dem Herrn Minister des Innern auf Grund des § 64 der Geschäftsordnung getroffenen Vereinbarung“ weggelassen, dagegen folgenden Satz hinzugefügt: „da der genannte Abgeordnete, nachdem er gemäß des § 64 der Geschäftsordnung für den Rest des heutigen Tages von der Sitzung ausgeschlossen ist, ungeachtet der von mir erlassenen Aufforderung dazu sich nicht entfernt hat.“ Gründe hierfür sind nicht angeführt worden. Ich möchte, wenn keine zwingende, aus den Gesetzen herzuleitende Veranlassung vorliegt, Bedenken tragen, diesen Zusatz aufzunehmen. Durch den Zusatz würde der Präsident dem Polizeibeamten Rücksicht über die Berechtigung seiner Aufforderung und über die derselben vorangegangenen Maßregeln und Beschlüsse ablegen. Meines Erachtens würde dies nicht der Stellung des Abgeordnetenhauses und seines Präsidenten entsprechen. Es dürfte genügen, daß zwischen Eurem Erzellenz und dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses vereinbart worden ist, in welchem Falle Polizeikräfte in Anspruch zu nehmen sind und daß im einzelnen Fall einfach auf diese Vereinbarung Bezug genommen wird.

Am 20. Juni antwortete hierauf der Minister des Innern:

Eurer Erzellenz erwidere ich ganz ergebens, daß die in dem Schreiben vom 26. Mai vorgeschlagene Fassung des an den Reviervorsteher zu richtenden Ersuchens den Zweck verfolgt, dem Polizeioffizier eine sichere, den gesetzlichen Vorschriften entsprechende Unterlage für sein Einschreiten zu geben. Wenn ein Polizeioffizier auch auf Ersuchen eines ihm nicht unmittelbar vorgeordneten Staatsorgans tätig wird, so hat er unter eigener Verantwortung nach polizeilichen Gesichtspunkten zu handeln. Hierzu muß er sich ein Urteil darüber bilden, ob die Voraussetzungen für ein polizeiliches Einschreiten gegeben sind. In dem Falle der Durchführung des § 64 der Geschäftsordnung handelt es sich darum, dem Führer des Polizeikommandos rein tatsächlich darzulegen, daß der zivangswise zu entfernende Abgeordnete sich in Begehung eines Hausfriedensbruchs befindet.

Würde der Polizeioffizier, ohne sich vom Vorliegen der Voraussetzungen des polizeilichen Einschreitens zu vergewissern, vorgehen, so würde ihn vor der Gefahr, unter Umständen aus § 105 des Strafgesetzbuchs verurteilt zu werden, eine Vereinbarung zwischen Eurem Erzellenz und mir nicht schützen können, was zu sehr unerwünschten Folgen führen könnte. Im Hinblick hierauf stelle ich ergebens anheim, es bei der vorgeschlagenen Fassung des Ersuchens bewenden zu lassen.

Auf dieses Schreiben des Ministers antwortete Präsident v. Kröcher am 1. Dezember 1910:

Eurer Erzellenz schlage ich nunmehr folgende Fassung für den vom Präsidenten an den zuständigen Polizeibeamten zu erteilenden Auftrag vor:

Das Mitglied des Abgeordnetenhauses Herr . . . ist gemäß § 64 der Geschäftsordnung für den Rest des heutigen Tages von der Sitzung ausgeschlossen, hat sich jedoch trotz der von mir an ihn ergangenen Aufforderung dazu nicht entfernt. Hiermit ersuche ich den Iugl. Polizeileutnant . . . den genannten Abgeordneten aus dem Sitzungssaal des Hauses zu entfernen.

Berlin, . . .

Der Präsident des Hauses der Abgeordneten.

Da es sich nach Ansicht Eurem Erzellenz darum handelt, dem Führer des Polizeikommandos rein tatsächlich darzulegen, daß der zivangswise zu entfernende Abgeordnete sich in Begehung des Hausfriedensbruchs befindet, dürfte diese gegen die dortige etwas geänderte Fassung vollkommen genügen, und ich bitte Eure Erzellenz, sich mit derselben gefälligst einverstanden erklären zu wollen. Gegenüber den weiteren Bemerkungen Eurem Erzellenz möchte ich anführen, daß der Polizeibeamte des Abgeordnetenhauses

zwar auf Ersuchen des Präsidenten des Abgeordnetenhauses (eines ihm nicht unmittelbar vorgeordneten Organs) tätig wird, daß er aber eintretendenfalls auf den ein für allemal zu erlassenden Befehl seines Vorgesetzten, dem Ersuchen des Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu entsprechen, wirksam ist. Durch diesen Befehl würde er meines Erachtens völlig gedeckt. Es wird dadurch sowohl die Rechtmäßigkeit in der Ausübung seines Amtes begründet als auch das für die Anwendbarkeit des § 105 des Reichsstrafgesetzbuchs erforderliche Bewußtsein der Rechtswidrigkeit ausgeschlossen.

Unter dem 7. Dezember 1910 erklärt Minister v. Dallwitz sein Einverständnis mit der vom Präsidenten vorgelegten Fassung und fährt dann fort:

Auf die am Schlusse des gefälligen Schreibens ausgesprochene Auffassung, daß auch der generell erteilte Befehl seiner Vorgesetzten den an ihn ergehenden Erläuterungen um Entfernung auszuweisender Abgeordneter Folge zu leisten, den Polizeiführer für sich allein schon gegen etwaige Strafverfolgung aus § 105 des Strafgesetzbuchs deckt, bei dieser Gelegenheit näher einzugehen, darf ich mir hiernach versagen und nur bemerken, daß ich dieser Rechtsauffassung nicht beigetreten vermag. Der Polizeipräsident ist von der nunmehr vereinbarten Fassung des Erläuterens in Kenntnis gesetzt worden.

Gegen die Richtigkeit der beglaubigten Abschriften dieser Briefe wurden keine Einwendungen erhoben.

Verteidiger Rechtsanwalt G a a s e

bemerkte, daß die Verteidigung auf die Vernehmung des Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Herrn Dr. Porzsch, verzichtet habe, da dieser von der Sache nichts wisse und lediglich Eindrücke wiedergeben könne. Dann wies der Verteidiger auf das Sitzungsprotokoll des Abgeordnetenhauses vom fraglichen Tage hin. Danach hatte der Angeklagte Vorchardt, nachdem der Präsident v. Erffa die Sitzung bis 1 1/2 Uhr vertagt und wieder eröffnet hatte, seinen Platz wieder eingenommen. Mündlich sagte dann der Präsident: „Die Sitzung ist wieder eröffnet. Ich bitte die Herren Platz zu nehmen. (Geschicht.) Herr Abgeordneter Vorchardt, da ich Sie in mir noch auf Ihrem Platze sehe, trotzdem ich Sie für den Rest der Sitzung ausgeschlossen habe, fordere ich Sie zum letztenmal auf, den Sitzungssaal zu verlassen. Da dies nicht geschieht, bleibt mir nichts weiter übrig, als nach der Geschäftsordnung zu verfahren. Bitte, holen Sie den Herrn Polizeileutnant!“ Darauf folgten die besagten Szenen. Die Ausweisung erfolgte also,

trotzdem Vorchardt ruhig auf seinem Platze saß

und längere Zeit dort verweilt hatte. Der Polizeileutnant wurde nicht geholt, weil der Präsident fürchtete, Vorchardt werde die Verhandlungen stören, sondern weil die Autorität des Präsidenten verletzt war. Das geht auch aus seinen eignen Worten hervor, indem er sagte: „Ich behaupte den Zwischenfall, er war aber notwendig; denn wenn dem Präsidenten nicht mehr gehorcht wird, dann sind wir am Ende.“ Rechtsanwalt Gaase ging dann näher auf den Briefwechsel ein, der erst entstand, nachdem sich der Präsident die Frage vorlegte: Wie soll die Durchführung der Ausweisung erfolgen? Das war auf dreierlei Art möglich: Erstens mit Hilfe der Hausdiener. Diese Möglichkeit wurde ebenso wie die zweite, eine Hauswache zu schaffen, aus verschiedenen Gründen verneint. Drittens wurde die Möglichkeit erwogen, außerhalb des Hauses stehende Behörden und Personen in Anspruch zu nehmen, die dem Präsidenten auf Verlangen Folge leisten. Es handelte sich also bei der Durchführung der Geschäftsordnung nicht um einen Akt staatlicher Macht,

und die Polizei wurde nicht herangezogen, um staatliche Befugnisse auszuüben, sondern lediglich als Ersatz der Hausdiener, die nicht herangezogen wurden. Ist das der Fall, dann wurde die Polizei nicht herangezogen auf dem für sie zuständigen Gebiet, welches der Polizei als Staatsgewalt durch das Gesetz eingeräumt ist, sondern aus vom Präsidenten selbst erwogenen Gründen. Aus all diesen Gründen haben sich die Angeklagten, als sie Widerstand leisteten, nicht strafbar gemacht und es muß ihre Freisprechung erfolgen.

Rechtsanwalt Steinmann

ging kurz auf die Ansicht des Oberstaatsanwalts ein. Es konnte nicht darauf an, was die Verfassungskommission, noch das Parlament, noch die Regierung wollte, sondern lediglich darauf, was die Verfassung besagt. Mit dieser sehe der § 64 der Geschäftsordnung nicht im Einklang. Auch von Notwehr könne keine Rede sein, wie Rechtsanwalt Gaase bereits näher dargelegt hat.

Das Gericht möge eine grundsätzliche Entscheidung treffen, denn sowohl dem Abgeordnetenhaus wie auch den Angeklagten kamne es darauf an, die Entscheidung des höchsten Gerichts herbeizuführen. Das österreichische Gericht stehe auf dem Standpunkte, daß die Verfassungskommission, die den gleichen Gedanken wie der § 64 der Geschäftsordnung des preussischen Abgeordnetenhauses in sich trägt, lediglich Willkür und nicht Gesetz ist.

Rechtsanwalt Heine

wies noch darauf hin, daß nach Ansicht des Reichsgerichts die Befugnisse der Polizei, strafbaren Handlungen entgegenzutreten, keineswegs schrankenlos ist. Es handelte sich hier um einen Eingriff in die persönliche Freiheit, gegen den mit Recht schon bei der Beratung im Abgeordnetenhaus von Juristen Front gemacht wurde. Schon die Schreiben zwischen v. Kröcher und dem Minister charakterisieren die juristische Unzulässigkeit der Herren, die den § 64 gemacht haben.

Das Urteil.

Nach etwa einstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Schmidt, folgendes Urteil: Der Angeklagte Landtagsabgeordneter Vorchardt wird wegen Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einer Geldstrafe von 100 Mark eventuell 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Landtagsabgeordneter Leinert wird wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einer Geldstrafe von 50 Mark eventuell 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

In der mündlichen Urteilsbegründung führte der Vorsitzende folgendes aus, wobei er sich eine ausführliche juristische Rechtfertigung des Urteils für die schriftliche Urteilsbegründung vorbehält: Das Gericht ist nach eingehender Würdigung der Rechtsausführungen des Oberstaatsanwalts und der Verteidiger zu der Ansicht gelangt, daß § 64 der Geschäftsordnung, soweit er die Ausweisung eines Abgeordneten enthält und soweit darin zum Ausdruck kommt, daß der Präsident einen Abgeordneten von der Sitzung für den Rest des Tages ausschließen kann, mit der preussischen Verfassung nicht in Widerspruch steht. Der Artikel 78 der preussischen Verfassung bestimmt, daß jede der beiden Kammern ihren Geschäftsengang und, was besonders hervorgehoben werden muß, ihre Disziplin, durch eine Geschäftsordnung regelt. Inwiefern eine Regelung der Disziplin und durch welche Mittel zu erfolgen hat, ist in der Verfassung nicht bestimmt. Daraus ist zu entnehmen, daß der Gesetzgeber dies den Kammern selbständig überlassen wollte. Auch bei der Beratung der Verfassung durch die hierfür eingesetzte Kommission ist damals insbesondere auch der Fall ins Auge gefaßt worden, daß zur Aufrechterhaltung der Disziplin die Ausschließung eines Abgeordneten einmal notwendig werden könnte. Diese Auffassung ist dem Plenum damals unterbreitet worden und das Plenum hat keinen Widerspruch dagegen erhoben. Es ist damals die Aufnahme einer Bestimmung in die Verfassung, wonach die Ausschließung zulässig sein soll, nicht für notwendig erachtet worden, und zwar, wie das Protokoll ergibt, aus dem Gesichtspunkt heraus, daß das Abgeordnetenhaus damals eine derartige Bestimmung nicht für notwendig gehalten und wohl auch nicht erachtet hat, daß einmal ein derartiger Vorgang sich ereignen könnte. Es kann deshalb nur angenommen werden, daß das Abgeordnetenhaus die Aufnahme einer derartigen Bestimmung in die Verfassung nicht für angemessen erachtet habe, weil man die Notwendigkeit der Ausweisung eines Abgeordneten aus der Sitzung damals noch nicht befürchtet hatte. Wenn die Ausschließung eines Abgeordneten unzulässig wäre, so könnte ja auch der Fall eintreten, daß ein Abgeordneter durch sein ungebührliches Verhalten die ganze gesetzgeberische Tätigkeit einer Kammer lähmen könnte. Dazu hat die Verfassung zweifellos nicht die Hand bieten wollen. Das individuelle Recht des einzelnen findet vielmehr seine Grenze an dem Recht der Gesamtheit auf eine ordnungsmäßige Durchführung der Parlamentsgeschäfte. Erwägt man das alles, so kommt man zu dem Resultat, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses berechtigt war, einen

Abgeordneten auf Grund des § 64 Absatz 3 für den Rest des Tages auszuschließen. Der Präsident hat von dieser Befugnis dem Abgeordneten Vorchardt gegenüber mit Recht Gebrauch gemacht. Der Abgeordnete Vorchardt war der wiederholten Anforderung des Präsidenten, den Sitzungssaal, einen abgeschlossenen Raum, der zum öffentlichen Dienst bestimmt ist, zu verlassen, nicht nachgekommen. Er hatte sich somit des

objektiven Vergehens des Hausfriedensbruchs

schuldig gemacht. Was die Frage des subjektiven Verschuldens anlangt, so wären hier nach Ansicht des Gerichts die Gründe über den Eventualdolus in Anwendung zu bringen. Der Angeklagte hat mit der Möglichkeit der Rechtswidrigkeit seines Bleibens im Sitzungssaal gerechnet und diese Rechtswidrigkeit in seinen Willen aufgenommen. Die Frage, ob der Präsident des Abgeordnetenhauses zur Stellung des Strafantrags berechtigt worden ist, ist vom Gericht bejaht worden. Der Präsident ist in der Ansicht des Gerichts der Träger des Hausrechts und kann deshalb auch Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs stellen. Wenn jemand sich eines Hausfriedensbruchs schuldig macht, so kommt es darauf an, Maßnahmen zur Beseitigung dieses strafbaren Verhaltens treffen. Zur Beseitigung des strafbaren Verhaltens des Angeklagten Vorchardt war der Präsident berechtigt, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Die Ansicht des Rechtsanwalts Heine, wonach die Polizei in einem geschlossenen Räume nicht das Recht zum Einschreiten hätte, kann das Gericht nicht als richtig anerkennen. Die Polizei hat auch das Recht und muß das Recht haben, innerhalb eines geschlossenen Raumes strafbare Handlungen zu verhindern. Im vorliegenden Falle ist die Polizei in Anspruch genommen worden und sie hat den Angeklagten Vorchardt hinausgeführt. Der Polizeileutnant Kolb hat nach Prüfung des Sachverhalts den Tatbestand des Hausfriedensbruchs für vorliegend erachtet. Er handelte daher in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes, wenn er zur Beseitigung des Hausfriedensbruchs seinen Schutzleuten die gewaltsame Entziehung des Angeklagten Vorchardt befahl. Auch die Schutzleute haben nach Ansicht des Gerichts in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes gehandelt, in zwar auf Grund der Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts

gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht. Er wollte dadurch, daß er auf seinem Platze verblieb und den Polizeibeamten den Zutritt zum Angeklagten Vorchardt erschwerte, diesen in seine rechtswidrigen Verbleiben im Sitzungssaal unterstützen. Er hat dem Angeklagten Vorchardt demnach bei Begehung des Hausfriedensbruchs Beistand geleistet. Die Polizei war daher berechtigt, dieses sein strafbares Verhalten zu beenden und ihn von seinem Platze wegzubringen. Dieser rechtmäßigen Amtsausübung hat der Angeklagte Leinert Widerstand geleistet. Die Angeklagten mußten daher bestraft werden.

Bei der Strafzumessung war zu berücksichtigen, daß es nach Ansicht des Gerichts bei den Angeklagten sich nur darum gehandelt hat, eine Streitfrage zum Austrag zu bringen und daß sie lediglich deshalb so gehandelt haben, wie sie es getan haben. Für die Verhängung einer Gefängnisstrafe gegen die Angeklagten Vorchardt lag kein Anlaß vor. Das Gericht hat die erteilten Geldstrafen für ausreichend und angemessen gehalten.



SULIMA
Matrapas
Feinste Qualitäts-Cigarette
zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.

Magdeburger



Adreßbuch

1913.

Die verehrlichen Haushaltungsvorstände werden hiermit gebeten, die ihnen durch die Herren Hauseigentümer oder Verwalter zugegangenen **Hauslisten für 1913** genau und leierlich auszufüllen und sie dann so schnell wie möglich weiterzugeben. Auch diejenigen Gewerbetreibenden, die keine besondere Eintragungskarte für ihr Gewerbe erhalten haben, bitten wir, die Rubriken der Hausliste möglichst genau auszufüllen, zumal diese Angaben auch als Grundlage für die Aufnahme im Gewerbenachweis benutzt werden. Haushaltungsvorstände, denen die Liste bisher nicht vorgelegt wurde, wollen gefälligst bei den Hauseigentümern und Verwaltern darum nachfragen und die Eintragung schleunigst vornehmen oder uns ihre Angaben ohne Verzug direkt einjenden. Die

Abholung der Hauslisten beginnt: **Wittwoch, den 2. Oktober.**

Wer das Adreßbuch zum Vorbestellpreise erwerben will, darf nicht übersehen, dies in die richtige Spalte der Hausliste einzutragen, denn nach dem 31. Oktober tritt der um 2 Mark höhere Ladenpreis in Kraft.

Da die Bewohner Magdeburgs das größte Interesse haben, ein möglichst vollkommenes und zuverlässiges Adreßbuch zu besitzen, so dürfen wir wohl erwarten, daß unsere oben ausgesprochene Bitte erfüllt werden wird.

Magdeburg, den 29. September 1912.
Körnerstraße 11.

August Scherl,
Deutsche Adreßbuch-Gesellschaft m. b. H.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 229.

Magdeburg, Dienstag den 1. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Der in voriger Woche verstorbene Parteigenosse Stephan Dürre aus Obeusstedt ist nicht der Kreisfahrende Stephan Dürre, sondern ein Namensvetter von ihm. Die Kreisleitung.

Afcherleben, 30. September. (Stadtverordneten-Sitzung.) Der Vorsitzende midmet dem verstorbenen Stadtrat W. Künze den üblichen Nachruf. Alsdann berichtet Stadtverordneter Trumann über die Verhandlungen der Krankenhausneubau-Deputation vom 11. d. M. Hierbei kam auch die Vergebung der Postämter zur Sprache. Bei den Bewerbern befanden sich vier Kleinhandwerksmeister. Die Verlesung ihrer Namen gab dem Stadtb. Trumann Veranlassung, sich über eine bestimmte Person dahin zu äußern, sie sei ihm unbekannt. Nach Verlauf der Sitzung sei ihm aus Handwerkerkreisen der Vorwurf gemacht, die Vergebung der Arbeit an Kleinhandwerker zu hütetreiben. Gegen diesen Vorwurf müsse er sich verwahren, und bitte den Bauamt-Gedner um gefällige Verurteilung, ob dieses geschehen sei. Bauamt-Gedner bestätigte, daß dies nicht geschehen sei. Stadtverordneter Greiner erklärt, in der Angelegenheit in Frage zu kommen. Der Sachverhalt ergebe jedoch etwas anderes. Ein beteiligter Handwerker habe nach dem Resultat der Vergebung der Arbeiten gefragt. Hierbei sei dem Handwerker beabsichtigt, etwas mehr Neid zu münden die Handwerker machen; sie seien zu unbekannt, wodurch die Leistungsfähigkeit sehr leicht in Zweifel gezogen werde. Wenn sich solche oder ähnliche Gespräche später konzentrierten, kann diese Verurteilung nicht die Schuld daran tragen. Bürgermeister Bunde bemerkt, daß künftig derartige Ausführungen ohne Zustimmung des Magistrats nicht gemacht werden dürfen. Der Antrag auf Aufnahme eines Darlehns von 170 000 Mark für ausgeführte und noch auszuführende Bauarbeiten wird mit der Maßgabe genehmigt, daß bei der 2- resp. 4prozentigen Tilgung die erwarteten Zinsen mit verwendet werden. Für die zweckmäßigere Ausgestaltung des Konferenzzimmers im Gymnasium hat der Magistrat einen entsprechenden Antrag eingebracht. Stadtverordneter F. Lieh hielt es für geboten in weitgehendster Weise für den Antrag einzutreten. Stadtverordneter Greiner sieht sich genötigt, den Magistrat zu bitten, seine Anträge eingehender zu begründen, wovon die Ausführungen des Stadtverordneten F. Lieh den Beweis liefern. Dem Antrag wird zugestimmt. Der Antrag auf Bewilligung der Mittel zum Ausbau des alten Krankenhauses zu einem Beamtenheim wird angenommen. Die freigewordene Oberlehrerstelle am Reformgymnasium soll in eine alabemische Hilfslehrerstelle umgewandelt werden. Es folgt der Antrag auf Bildung eines Fonds für 2. Hypotheken sowie eines Grundrentenfonds. Die Beschaffung von Baugeldern beim Bau von Häusern der kleinen selbständigen Handwerker Beamten und Gewerbetreibenden bereitet oftmals größere Schwierigkeiten. Durch die Erhöhung jedes Baunehmens ist die Entwicklung unseres Wohnungswesens gehindert worden. Die Befreiung soll bis zur Höhe von 75 Prozent der tatsächlichen Bauausgaben erfolgen. Stadt. Dreißig findet die Erhebung der Vermittlungsgebühr von 1 Prozent zu hoch. Wenn die Stadt Wohlthäter erweisen wolle, könne sie nicht den Satz, den der Agent erhebt, ebenfalls erheben. Auch ist bei der Fristüberführung der Zinszahlung von 3 Wochen die Zahlung von 1 Prozent Strafszinsen als eine Härte anzusehen. Hier sollte gesagt werden: Können Strafszinsen erhoben werden. Bei der Vermittlungsgebühr genüge 1/2 Prozent. Dem ersten Antrag wird zugestimmt, der weitere Antrag abgelehnt. Die im Etat für Dienstreisen eingeplanten 2000 Mark haben sich als nicht ausreichend erwiesen. Mit Rücksicht auf die ausgeübte Feldflur (21 000 Morgen) sind erhöhte Aufwendungen nötig. Für dieses Rechnungsjahr soll der Betrag von 260 Mark, im nächsten Etatsjahr 500 Mark eingestellt werden. Es entspinnt sich eine Debatte um die Verwendung der Jagdpächter zu diesem Zwecke. Die Frage soll geprüft werden. Dem Antrag wird zugestimmt. Im Etat des städtischen Krankenhauses ist eine Ueberführung von 5222 Mark entstanden. Die Steigerung der

Beleggeber hatte eine Vermehrung des Personals zur Folge, wodurch eine Mehrausgabe von 2795 Mark entstanden ist. Der übrige Betrag soll durch die entfallende Steigerung der Lebensmittelpreise verwendet sein. Die späte Feststellung der Ueberführung habe keine Ursache in dem verpäteten Eingehen der Rechnungen Stadtb. Greiner hält es für geboten, diesem Uebelstand öffentlich Ausdruck zu geben, damit Besserung herbeigeführt werde. Natürlich sei auch zu bemerken, daß die Lieferanten über langes Marten zwecks Anweisung ihrer Rechnungen klagen. Die Summe wird genehmigt. Für die Erhöhung der Sicherheit der städtischen Kasernen werden 246 Mark bewilligt. Stadtb. Noe referiert über die Anstellung eines Assistenzarztes für den Schlachthof, dessen Anstellung aus der Geschäftslage sowohl als auch aus den gesetzlichen Vorschriften bedingt sei. Das Gehalt soll dem Magistratsantrag gemäß 2100 Mark betragen. Stadtb. Greiner beantragt, das Gehalt auf 2400 Mark festzusetzen, selbst wenn diese Stelle als ein Durchgangsposten anzusehen wäre. Stadtb. Trumann und Luther stimmen dem zu. Es wird nach dem Antrag des Magistrats beschlossen. Als dringlicher Antrag wird der Leunungsantrag behandelt. Der Magistrat ist dem Antrag der Leunungskommission in allen Teilen beigetreten. Der Antrag, den der Stadtverordnete Greiner in der Leunungskommission gestellt hat, lautet:

In Anbetracht der anhaltenden Leunung beschließt die Stadtverordneten-Verammlung, an die Reichsregierung zwecks Einberufung des Reichstags zu petitionieren. Derselbe möge beschließen, zum Zwecke der Einfuhr lebenden Schlachtwiehs die Grenzen zu öffnen unter Beachtung des Seuchengesetzes, weiter die Verringerung des Paragraphen 12 des Fleischbeschau-Gesetzes gefordert wird. Als direkte Maßnahme zur Verringerung der Fleischleunung soll die Beschaffung von Schlachtwiehs bewirkt werden. Eine noch wirksamere und dauernde Hilfe dagegen erwartet die Kommission durch Einrichtung einer Schweinemaisanstellung nach dem Vorgang von Ulm und Charlottenburg.

Stadtb. G. bejwörtet diese Anträge und beantragt, den städtischen Arbeitern in Anbetracht der Leunung eine Leunungszulage von 1 Mark pro Woche zu gewähren. Stadtb. Greiner spricht seine Juridenheit aus über den Antrag des Magistrats, soweit er den Antrag der Leunungskommission zu dem feigenen gemacht hat. Dem Vorschlag des Stadtverordneten G., beim Verkauf des Fleisches den Zwischenhandel nicht auszuhalten, um den Mittelstand nicht zu schädigen, könne er nicht zustimmen. In einer so bedrängten Zeit könne keine Rücksicht auf den Verdienst der Zwischenhändler genommen werden. Sind ja dieselben Kreise daran schuld, daß durch die von ihnen gewählten Vertreter diese gesetzlichen Maßnahmen geschaffen wurden, die heute hemmend auf den Geschäftsgang wirken. Dem Vorschlag auf Gewährung einer Leunungszulage stimme er und seine Genossen zu; habe er doch längst auf dem Standpunkt gestanden, daß die jetzige Leunungshöhe für die städtischen Arbeiter keine ausreichende gewesen sei. Bürgermeister Bunde und Stadtb. Drosch sprechen sich gegen eine sofortige Gewährung einer Leunungszulage aus. Letzterer schlägt vor, Erhebungen anzustellen, wieviel Verheiratete und Unverheiratete beschäftigt seien. Hier könne man nicht gleichmäßig die Zulage gewähren. Stadtb. Greiner verweist auf die gemachten Erfahrungen bei den Erhebungen aus ähnlichen Anlässen vor früher. Will man wirklich helfen, so gebe man schnell. Der Antrag auf Gewährung einer sofortigen Leunungszulage wird abgelehnt. Stadtb. Thiemann stimmt gegen den Antrag. Im übrigen wird der Antrag zur Steuerung gegen die Leunung angenommen und 1000 Mark für die Vorarbeiten bewilligt.

(Ein diebischer Behrling.) Dem Kaufmann Breitshub wurden im Laufe dieses Jahres durch einen Behrling Waren aller Art im Werte von zirka 500 Mark gestohlen. Die Waren wurden bei dem Maschinenm. zum großen Teile vorgefunden. M. hatte den Behrling zu den Diebstählen angestiftet, indem derselbe in demselben Grundstück, wo das Geschäft von B. sich befindet, beschäftigt war.

Afcherleben, 30. September. (Sitzung des Gewerkschafts-Kartells.) Zur Bildung des Fonds des Gewerkschafts-Kartells wird beschlossen, ab 1. Oktober pro Kopf und Monat 5 Pfg. zu leisten. Es wird empfohlen, hierzu Ertragsbeiträge bei den Gewerkschaften einzuführen, wobei die Schaffung eines Bezirkssekretariats für Bernburg, Stahfurt, Kalbe und Afcherleben, erfolgte eine rege Aussprache. Der vorgelegte Entwurf befriedigte nicht. Es werden gemeinsame Verhandlungen gewünscht, bei denen auch das Afcherleber Kartell vertreten ist. Die Abrechnung vom 3. Quartal wurde genehmigt. Für den Genossen F. H. wird als Kassierer Genosse Behrend bis Jahresabschluss gewählt. Ein Antrag, der Jugendkommission 10 Pfg. pro Kopf und Jahr zu leisten wird abgelehnt. Auf den Elternabend am 27. Oktober im „Zurstenhof“ wird hingewiesen. Ein Antrag, der Jugend 50 Mark zu überweisen, wird nach kurzer Aussprache zurückgezogen. Der Bezirksleiter des Buchbinderbundes gibt einen Ueberblick über die Bewegung in der Papierwarenbranche. Das schroffe Verhalten der Prinzipale den Verbandsmitgliedern gegenüber wird besonders kritisiert. Frau Hoffe, Bezirksleiterin der Buch- und Steinbruderhilfsarbeiter und -arbeiterinnen, ergänzt die Ausführungen. Die Anwesenden sind bereit, die gerechten Forderungen nach Kräftigen zu fördern und zu unterstützen. Auf die Versammlung am Freitag wurde hingewiesen.

Burg, 30. September. (Freitod.) Am Sonnabend mittag wurde im Kanal bei Barchau eine männliche Leiche aufgefunden. Ermittlungen ergaben, daß der Tote der etwa 60jährige Bureaugehilfe Reich, Schriener Straße wohnhaft ist. Schwermut infolge anhaltender Krankheit und Verlust der Stellung sollen die Ursachen sein, die den alten Mann in den Tod trieben.

Derebnburg, 30. September. (Eine öffentliche politische Versammlung) fand hier am Sonntag nachmittag im Garten des Genossen Mühlberg statt. Das prächtige Wetter war wie geschaffen für eine Versammlung unter freiem Himmel; aber auch für das Einholen von Kartoffeln, eine Arbeit, die von den hiesigen kleinen Leuten zumeist an diesem Sonntag erfolgen mußte und ihre Tätigkeit bis spät abends erforderte. Darunter mußte natürlich die Versammlung leiden, um so mehr, als auch die Agitation für die Versammlung die nötige Erntzeit vermissen ließ. In seinem Vortrage beleuchtete Genosse Brandes die politischen Vorgänge nach der Reichstagswahl. Er zeigte an der herrschenden Leunung, wie noch immer den nimmer-satteten Großgrundbesitzern die Löhnen gestillt würden, obgleich immer größer werdende Schichten des Volkes bitterer Not preisgegeben seien. Das Urteil vom 12. Januar habe die Handlager der Junker noch nicht hinweggeführt. Die Bewegung müsse weit stärker aufschwelen. Deshalb Stärkung der politischen Organisation und intensiver Agitation für die „Volksstimme“, um den letzten Arbeiter für die großen Aufgaben der Sozialdemokratie fähig zu machen. Im Anschluß an die Versammlung wurden Schritte unternommen, um eine bessere Vereinstätigkeit, die bisher wegen Mangels eines Lokals unterließ, zu ermöglichen.

Dobendorf, 30. September. (Nach langen Jahren) fand hier am Sonntag im Lokal von Braune wieder einmal eine von der sozialdemokratischen Parteileitung einberufene Versammlung statt. Länger als ein Jahrzehnt stand der größten Partei des Kreises ein Lokal im Orte nicht zur Verfügung. Auch im letzten Wahlkampf war es nicht möglich, eine Versammlung abzuhalten, die dem sozialdemokratischen Kandidaten Gelegenheit geboten hätte, sich den Wählern vorzustellen. Unser Reichstags-abgeordneter Genosse Hermann Silberstein sprach über „Die Lebensmittelleunung, ihre Ursache und Bekämpfung“. Der Besuch der Versammlung ließ, besonders seitens der Dobendorfer Bevölkerung, manches zu wünschen übrig. Die noch nicht abgeschlossenen Feldarbeiten mögen das verschulden. Gerade die Frauen, die so unendlich unter der herrschenden Leunung zu leiden haben, waren nur in ganz kleiner Zahl erschienen. Recht aufmerksam folgten die Erscheinungen den Ausführungen des Redners, die oftmals beifällig unterbrochen wurden. Allen Jubelern war anzusehen, daß er ihnen aus der Seele sprach. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die am 29. September 1912 im Braune'schen Lokale in Dobendorf tagende von 70 Männern und drei Frauen besuchte

Stadt-Theater.

Magdeburg, 28. September.

Uriel Acosta, Trauerspiel in fünf Aufzügen von Karl Gutzkow. Wie der Spielplan des Theaters verspricht, soll „Uriel Acosta“ auch als Volksvorstellung gegeben werden. Das ist freudig zu begrüßen, muß doch das „Drama der Leberzeugung“ gerade beim Publikum dieser Vorstellungen ganz andere Gefühle auslösen als bei bürgerlichen Besuchern. Für seine Ueberzeugung eintreten und die Ueberzeugungen anderer achten, ist dem Proletariat ein fittliches Gebot. Und so konnte die Arbeiterbewegung groß werden, die Achtung und Bewunderung der Gegner erzwingen, ihnen Furcht einflößen, und eine Freiheit werden für die, die anders denken, als die Interessen der Herrschenden, der Religion und einer im Dienste des Kapitals stehenden Pseudowissenschaft es von ihren Geistesleib-eigenen verlangen: — bei Strafe der Lehung und der Ausschließung von der bürgerlichen Gemeinschaft.

Der Lauf der Handlung sei deshalb hier skizziert. Die Zeit ist 1647, der Ort Amsterdam. Hier haufte in verhältnismäßiger Freiheit eine Judengemeinde. Sie ist nicht eingesperrt in ein dumpfes, frühiges Ghetto. Ihre reichen Mitglieder haben viele Paläste und Villen in und außerhalb der Stadt. Aber ihre Herrlichkeit ruht doch nur auf schwankendem Grunde. Sie sind „Knechte“ der Christen; ein Wechsel im Regiment, ein Ausbruch der Volksherrschaften kann ihr Ansehen, ihren Wohlstand vernichten, kann sie zurückwerfen in Schmach und Not und Tod.

Ein Mitglied dieser Gemeinde ist Uriel Acosta. Seine Vorahren waren unter dem Blutzug der Inquisition in Portugal zum Christentum übergetreten. So hatte Uriel in einem weitem Bereich, als ihn die jüdische leitliche und geistliche Enge des Ghetto's bot, neue, von den Lehren des Talmud abweichende Ueberzeugungen gewonnen. Und mit dem Wahrheitsdrang des Forschers, der sich verpflichtet glaubt, die Welt vorwärts zu bringen, die Köpfe freizumachen vom Ueberlebten oder Falschen und darum nach seiner Ueberzeugung Schädlichen, hat er seine Gedanken in einem Buche niedergelegt. Das wird sein Verhängnis, sein Schicksal! Die Wächter der reinen Lehre des Talmuds, die Rabbiner, klagen ihn an. Widerruf oder Ausweisung aus der Gemeinde ist die Wahl, die Uriel Acosta nur hat. Er wählt das Letzte; der fanatische Rabbi de Santos spricht den großen Fluch aus über ihn und alle, die ihn schützen werden. Freude, Heimat- und brotlos sollen sie werden. Acosta irrt überdies mit dem feurigen Shmuis:

Die Ueberzeugung ist des Mannes Ehre, Ein goldenes Glied, das seines Fürsten Band Und kein Schwert um den Hals ihm hängt. Die Ueberzeugung ist des Kriegers Fahne, Mit der er fallend nie unruhlich fällt. Der Herrliche selbst, verloren in der Masse, Erwirbt durch Ueberzeugung sich den Adel. Ein Wappen, das er selbst zerbricht und schändet. Wenn er zum Lügner seiner Meinung wird.

Doch die Fanatiker sind stärker. Haß, Neid, die Nachsucht eines verschmähten Viehhabers wirken zusammen. Uriel liebt Judith, des reichen Manasse Vanderstraaten schöne Tochter. Manasse, ein milder Mann, der dem Verfluchten Obdach gewährt, wird von seinen Glaubensgenossen an den Rand des Bantritts gebracht. Die blinde Mutter Uriels muß mit ihren Söhnen aus Amsterdam ziehen, weil auch ihre Geschäfte ruiniert werden. Da bringt das den Juden eigene tiefe Gefühl der Familiensammengehörigkeit Uriel zum Schwanken. Er will widerrufen, um der Mutter und um Judiths willen. Das selbe Gefühl hat Judith geleitet. Um den Vater zu retten, will sie den reichen, ungeliebten Ben Joachi heiraten. Der Tag der Abreise fällt fast zusammen mit dem Hochzeitsstag. Die Rabbiner haben für Uriels Unterwerfung die entwürdigendste und niederträchtigste Form gewählt. Laut soll er vor der Gemeinde sich zu Lehren und Taten bekennen, die er nie gedacht und nie getan hat, und zum Schluß soll er sich auf die Schwelle des Tempels legen, damit jeder Jude ihn beim Ueberhreiten mit Füßen trete. Unter dem Jubel des von den Rabbinern falsch unterrichteten und verhetzten Volkes nimmt er seinen Platz ein. Der erste, der sein Mütchen an ihm kühlen will, ist sein Nebenbuhler, der Bräutigam Judiths, von ihm erfährt Uriel auch der Geliebten Opfer für den Vater und da jeder Grund für seine Unterwerfung nun wegfällt, jähret er den Reingern seine Verachtung ins Gesicht. Im letzten Akt endet Judith durch Gift. Ben Joachi ist der Gemahl einer Leiche. Uriel erschrickt sich und triumphierend ruft der Rabbiner de Santos:

Der Glaube siegt, zwei Opfer sind gefallen!
Der Gelehrte de Silva, Uriels weiser Lehrer, aber spricht diese Worte:

— O geht hinaus
Und predigt Schonung, Duldung, Liebe!
Und was der wahre Glaube? Ach! Der Glanz
Der alten Heiligtümer, seh ich, schwindet.
Glaubt was ihr glaubt! Nur Ueberzeugungsercin!
Nicht was wir meinen, siegt, de Santos! Nein!
Wie wir es meinen, das nur überwindet!

Kein Zweifel, mit wem wir, die Kinder einer Zeit, die länger als ein Vierteljahrtausend hinter dieser finstern Epoche liegt, es halten!

Die Aufführung stand unter der kundigen Leitung von Georg Braack, der auch den gütigen, toleranten Vanderstraaten recht charakteristisch gab. Lili Schmidt-Keller fand als Judith wieder ergreifende Töne, was auch von Ida Blanche als blinde Mutter Uriels festzustellen ist. René Wajil erntete als Uriel Acosta wiederholt fürnehmlichen und wohlverdienten Beifall und Paul Köllner als Ben Joachi sowie Karl Schmidt als de Silva trugen wesentlich zum Gelingen des Ganzen bei. Von den drei Rabbinern Ben Abba, Albert Gros, van der Embden, Nestor Lamperit, und de Santos, Erhard Vater, hand der letzte im Vordergrund des Interesses. Er hatte für den Fanatiker die schneidenden, messerscharfen Töne, während Albert Gros und Nestor Lamperit die nicht minder gefährlichen Erörterer im Wiederwankstaben gaben. Die kleineren Rollen waren gut besetzt und der Bedienter des Vorfangs hatte nach jedem Akt und am Schluß schwere Arbeit.

Wilhelm-Theater.

Magdeburg, 29. September.

Don Cesar. Operette von Rudolf Dellinger. Leiter der Aufführung: Direktor H. Harbert. Dirigent: Kapellmeister R. F. Adolff. Dellingers „Don Cesar“ hat bis jetzt in jeder Spielzeit das Licht der Rampen erblüht. Trotzdem möchte ich mit wenigen Worten den Textinhalt noch einmal wiedergeben:

Don Cesar, ein verarmter Edelmann in Madrid, schlägt sich trotz des königlichen Verbots mit einem Hauptmann der Wache, wird inhaftiert und soll nach dem Befehl des Königs gehängt werden. Der Minister, welcher dem König eine adlige Geliebte zuführen will, will diese Strafe in den Tod durch die Kugel umändern, wenn Don Cesar einwilligt, sich kurz vor seinem Tode mit einer verschleierte Dame zu verheiraten. Don Cesar soll bei der Heirats-Prozedur eine Maske tragen. Der Häufling erklärt sich dazu bereit, wird verheiratet und erschossen. Aber der erste Falkener des Königs hatte die Wache bestochen. Bei der Schießerei waren keine Angeln mehr in der Wache. Und Don Cesar wandert gemächlich nach seinem Stammhause, wo der König mit seiner angehauchten Gattin unter seinem Namen in angenehmer Zurückgezogenheit leben will. Hier hält sich die ganze Geschichte auf. Die Moral liegt rundherum, nachdem der König großartig bezühen hatte und den edeln Don Cesar für später etwas weit von Madrid verplangt.

Die Operette ist unter teilweiser Benutzung eines Stoffes von Dumas und D. Walthers entstanden. Dellingers Musik hallte früher in allen Gassen von den Drehscheiben. Heute läßt keine mehr die Madonna Theresa herabkommen. Trotzdem hat die Operette viel höheren musikalischen Wert als das moderne Operettengemisch.

Die Regie hatte die Aufführung stark vorbereitet. Auch die Einzelleistungen waren gut. Den König stellte Ray Loeber dar, den Erzherzogen von Minister Paul Schulte, der diese Intrigantenrolle ausgezeichnet durchführte. Arthur Kaproth als Colibados, unwahrscheinlich in der Komit, hatte sich für sein Couplet eine paar nette Verse auf die Fleischnot zurechtgemacht, die riesigen Beifall fanden. Seine edle Utraca war Hedwig Spring-Wagner, die ihre Rolle als tomijche Kite sehr realistisch aufgefaßt hatte und wirklich nur Ruinen-haftes produzierte. Paul Stampa als Don Cesar führte seine Rolle mit Eleganz und Können durch. Als Debitantin stellte sich Marianne Herrmann in der Rolle der Maritana vor. Die junge Künstlerin zeigte gutes Spielertalent und eine saubere Gesangstechnik, die sich auch in den mehrstimmigen Gesängen Anerkennung verschaffte. Josef Sufrovits als Falkener zeigte sich recht gewandt. Wäre noch zu vermelden, daß Kapellmeister Adolff mit großer Aufmerksamkeit und Energie das musikalische Gepter schwang.

Weiteres.

Die Lode. Die Freundin: „Georg sagt, er sei wahrhaftig verliebt in deine kleine Lode über dem linken Opre.“
„Das ist gut, daß ich das weiß, ich wölkte sie gerade auf die andere Seite hängen.“

Stimm — beinade. „Die armen Soldaten müssen doch recht müde werden, immer und immer marschieren.“
„Aber Kind, sie haben ja weiter nichts zu tun!“

Verammlung schließt sich der Forderung an, die, zurzeit überall im deutschen Volke erhoben wird, und die darauf hinausgeht, gesetzgeberische Maßnahmen zu verlangen, die den Ursachen der Teuerung den Boden abgraben.

Nach einem kurzen Schlusswort des Genossen Koch wurde die Verammlung mit einem dräuenden Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Eggerdorf, 30. September. (Fiskalische Braunlohlenwerke.) Der Höchstslohn, den eine Kameradschaft verdient hatte, betrug hier 3,90 Mark. Andere Kameradschaften hatten 3,74 Mark, 3,64 Mark, sogar bis herab zu 3,62 Mark. Das sind aber Löhne, die bei schwerer Schichtarbeit im Afford verdient werden. Die direkten Schichtlöhne sind noch niedriger. So beträgt der Lohnsatz für Häuer 3,30 Mark, für Schläpper 3,10 Mark. Das, was hier also ein schwer arbeitender Bergarbeiter bekommt, reicht für manchen, der an der vollen Staatskrippe sitzt, nicht zum Frühstück. Der Bergmann aber soll mit einer derartigen Einnahme bei der feueren Lebenshaltung noch Frau und Kinder ernähren. Für dieses Kammerdasein verlangt man noch Unterwürfigkeit und den letzten Rest von Kraft, der vorhanden ist. Solange dem Bergmann der Schweiß noch nicht sichtbar vom Körper rinnt, hat er nach Ansicht mancher Herren seine Pflicht und Schuldigkeit nicht getan. Herr Bergrat Färrer sollte sich einmal die Frage vorlegen, ob er selbst mit derartigen Einnahmen imstande wäre, seinen Unterhalt zu bestreiten. Kommt er zu dem Ergebnis, daß das für ihn unmöglich ist, so hat er die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß seine Untergebenen nicht gezwungen sind, das Unmögliche zu vollbringen.

(Im Lindenhof) fand am Sonnabend eine öffentliche Volksversammlung statt, in der der Reichstagsabgeordnete Adolf Hübner über die „Allgemeine Teuerung“ referierte. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. In der Diskussion forderte Frau Stadt (Schönebeck) die Frauen zu fleißiger Luftungsarbeit auf. Genosse Ladebeck wies darauf hin, daß nur die Selbsthilfe die Zustände ändern kann, indem jeder seine Schuldigkeit zu tun habe bei der Gewinnung von Abkommen für die Heizung und durch Werbung von Mitgliedern für die sozialdemokratische Partei.

Vaterleben, 30. September. (3 Mark Abzug.) Ein Knecht wollte hier abends seine Kartoffeln von Felde holen, wozu er nach dem Arbeitsvertrag berechtigt ist. Um 1/2 Uhr erhielt er aber Befehl, noch eine halbe Hübner einzufahren. Erst nach dieser Arbeit sollten die Kartoffeln folgen. Der Knecht, holte aber erst seine Kartoffeln. Dafür wurden ihm am Lohnstag 3 Mark abgezogen. Der Herr Amtsrat scheint zu meinen, daß bei einem Wochenlohn von 11,50 Mark bei 14 bis 16 stündiger Arbeitszeit die 3 Mark für einen Arbeiter nichts bedeuten.

Kalbe a. d. S., 30. September. (Stadtverordneten-Sitzung.) In der Sitzung am 27. September stand als einziger Punkt die Errichtung eines Schlachthaus auf der Tagesordnung. Nach längerer Debatte wurde der Bau mit 15 gegen 9 Stimmen beschlossen. Der beantragte Betrag stellt sich auf 220 000 Mark ausschließlich des Erwerbs von Grund und Boden. Ferner wurden 1000 Mark zu den Vorarbeiten bewilligt. Als Ort der Anlage ist vorläufig die Erde rechts am der Salzer Chaussee gewählt, es kann aber auch der Schlosanger — welcher hübsches Terrain ist — in Frage kommen, das Schlachthaus soll am 1. Oktober 1913 in Betrieb genommen werden. Nach 3 stündiger Beratung hat man keine Meinung mehr, sich mit der Eingabe über die Teuerung der notwendigen Lebensmittel zu unterhalten. Warum auch! Eigen doch allemal, daß die im Stadtparlament, die es nicht so nötig haben. So wurde denn beschlossen, über die Eingabe in der nächsten Sitzung zu verhandeln, vielleicht ist dann das Fleisch bei uns schon — teurer.

Neuhaldensleben, 30. September. (Generalversammlung des Konsumvereins.) Die Mitgliederzahl betrug am 1. September 1911: 481, am 1. September 1912: 475; das Geschäftsergebnis betrug 1. September 1912 11 017 Mark, das Sparguthaben 2080 Mark. Der Umsatz in Lebensmittel betrug 97 747 Mark, in Brot 18 175 Mark; Gesamtumsatz 115 922 Mark gegen 98 362 Mark im Vorjahr. Durchschnittpreis pro Pfund 24,65 Mark, Reinertrags 12 094,34 Mark. Am Schlusse des Geschäftsjahrs stehen die Grundstücke zu Buche mit 30 150 Mark. Das Bauvermögen beträgt 7485 Mark, der Reservefonds 10 600 Mark. Aus der Bücherzettel wurden 1745 Bände entliehen. Der Verwaltung wurde Entlastung erteilt. Die Verwaltung beschloß, die Reinertrags in folgender Weise zur Verteilung zu bringen: dem Reservefonds 300 Mark, dem Bildungsfonds 300 Mark, dem Dispositionsfonds 200 Mark, Extrabildung auf Grundstücke 200 Mark, Gewinnverteilung für 1912/13 497,94 Mark, 10 Prozent Dividende auf 105 964 Mark abgelieferter Marken 10 596,40 Mark, in Summa 12 094,34 Mark. Der Höchstslohn der Arbeiter für das neue Geschäftsjahr wurde wiederum auf 23 000 Mark festgelegt. Bei der Revision des Vereins wurden Mängel in der Geschäftsführung nicht festgestellt.

Schönebeck, 30. September. (In der Kartell-Sitzung) am 29. September berichtete der Vorsitzende über die Sitzung des Vorstandes des Gewerkschaftsrates mit den Vorstandsmitgliedern der hier am Orte bestehenden Krankenkassen wegen der Vermögensverhältnisse. Das Resultat der Sitzung war, daß alle Beteiligten im Prinzip mit der Verschmelzung einverstanden waren und versprachen, in ihren Kreisen die nötigen Schritte zu unternehmen. Zu begrüssen ist der Beschluß einer der größten Betriebskrankenkassen, sich der gemeinsamen Diskussionsarbeit anzuschließen. Es wäre zu wünschen, daß die anderen Kassen das gleiche tun würden, und sich einiger augenblicklicher vorläufiger Vorteile wegen nicht abhalten lassen, die Sache der Allgemeinheit zu fördern. Eine längere Debatte entstand über die Kartellisierung mit der geplanten Aufstellung eines zweiten Zweites in der Teuerung. Die Redner waren der Meinung, daß die Frage der Aufstellung etwas verfrüht ist. Wenn die Kartelle noch höhere Beiträge an das Vorstellensmodell abliefern müssen, so würden sie am Ende in ihrer Tätigkeit bedeutend gehindert werden. Anträge zur Kartellisierung wurden nicht gestellt. Dem Sitzungsprotokoll wird empfohlen, „Tag“ zu wählen. Geschäftlich fehlten 9, unentschuldig 1 Delegierte.

(Eine gut beachtete öffentliche Gewerkschaftsversammlung) fand am 27. September im „Stadtgarten“ statt. Sie beschäftigte sich mit dem Streit bei der Firma Metallfabrik. Gewerkschaftsbeamter Bremer schilderte die Ursachen, welche die Arbeiter in diesem Betrieb veranlassen, in den Streit zu treten. Durch Verhandlungen der Firma wurden in den hiesigen Zeitungen Krüger verbreitet, welche über die wahren Ursachen hinwegzudeckeln wollten. Die Arbeiter haben alles Mögliche versucht, dem Streit zu verhindern. Neben

schilderte die Lohnverhältnisse in diesem Betrieb. Löhne von 25, 28, 30 und 35 Pf., die Stunde sind keine Seltenheit. Die alljährlichen Vorkosthänge können sich die Arbeiter nicht gefallen lassen. Die Begründung, die Firma sei nicht konkurrenzfähig, ist hinfällig, da in andern Fabrikfabriken schon bedeutend höhere Löhne gezahlt werden und die Arbeitszeit eine längere ist. Die Zustände im Betriebe sind keineswegs mangelhaft. Die Haltung der Streikenden ist gut. Nicht ein Mann ist bisher von den 300 Streikenden abgefallen. Große Enttäuschung erregt es, daß Arbeiter in fester Stellung von anderen Betrieben den Hausvertrieb machen. Ebenso beteiligen sich die im Tisch- und Eisen-Gewerbe organisierten 14 Mann nicht am Streit. Ein Mitglied des Gewerkschafts versuchte das Verhalten seiner Kollegen zu rechtfertigen und behauptete, daß die Gewerkschaft nicht zu der Betriebsversammlung eingeladen worden sind. Er beurteilte aber dann selbst das Verhalten seiner Kollegen. Genosse Bremer weist nach, daß die Gewerkschaft es vielmehr vorgezogen haben, allein eine Versammlung abzuhalten, um dort die Nichtbeteiligung am Streik zu beschließen. Genosse Hofmann erwidert dann die Arbeiterhaft von Schönebeck und Umgegend dafür zu sorgen, daß es der Firma Metall-Industrie nicht möglich ist, weitere Streikbrecher zu erhalten. Dann wird es möglich sein, den Sieg zu erringen.

Stassfurt, 30. September. (Der Bildungsausschuß) hat ein recht ansprechendes und vielseitiges Winterprogramm aufgestellt, das hoffentlich völlig befriedigen wird. Schon in den nächsten Tagen wird der Anfang mit der Ausführung gemacht durch eine Reihe von drei Vorträgen des Genossen Vorchardt über den historischen Materialismus. Wir können die Wahl dieses Themas nur als einen glücklichen Griff bezeichnen. Es wird sicherlich dazu beitragen, viele alte, anerzogene Vorurteile zu zerstören und den Blick zu schärfen für eine freiere und richtigere Auffassung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Der erste dieser Vorträge findet bereits, wie aus dem Jenerat ersichtlich, am Mittwoch den 2. Oktober im „Hoffgärtchen“, nicht im „Hoffgärtchen“ statt. Jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin ist der Besuch dieser Vortragsreihe dringend zu empfehlen. Auch die sonstigen für den Winter vorgesehenen Darbietungen des Bildungsausschusses versprechen viel Schönes.

(Am Dienstag) findet eine öffentliche Stadtverordneten-Sitzung statt, in der auch der von der Volksversammlung am 7. September beschlossene Teuerungsantrag zur Verhandlung steht. Wir werden ja dann hören, wie die Herren Stadtväter sich zu dieser Frage stellen. In dieser Stadtverordneten-Sitzung soll auch die Neuwahl eines zweiten Bürgermeisters für den zurückgetretenen Herrn Caspar stattfinden.

Stendal, 30. September. (Den organisierten Arbeitern) zur Kenntnis, daß nach der Neuregelung die Bibliothek wieder zur allgemeinen Benutzung geöffnet ist. Die Ausgabe der Bücher findet ab 1. Oktober, an jedem Mittwoch abend von 8 Uhr an im Lokal Karl Grothe, Elsbachstraße 3, statt.

Tangermünde, 30. September. (Stadtverordneten-Sitzung vom 27. September.) Nach Ausweis einer Revision sind in der Kassenkasse 3672,63 Mark, in der Sparkasse 12 445,45 Mark und in der Gemeindefrankenkasse 666,47 Mark an Barbeständen vorhanden. Die der Vorleser darlegt, in der Verwaltungsbücherei der Stadt sehr überfüllt gegeben. Die Kosten zum Druck werden bewilligt. Dann wird dem Magistrat Vollmacht erteilt, ein zeitweiliges Darlehen bis zu 60 000 Mark von der hiesigen Eisenbahn-Hauptkasse bei einem Zinssatz bis 4 Prozent aufzunehmen. Die Summe soll dem Erweiterungsbau des hiesigen Wasserwerks dienen. Die Gesamtkosten des Wasserwerks werden dann 490 000 Mark betragen. Von dieser Summe sind 350 000 Mark als Darlehen von der Versicherungskasse Sachsen-Anhalt gedeckt. Ueber die noch fehlenden 140 000 Mark soll in einer spätern Sitzung verhandelt werden. In Anbetracht der Dringlichkeit der eingegangenen Vorlage über den Erwerb des Geländes im Kolk, auf dem die nennenswerten Wasserquellen sind, wird sofort in die Beratung eingetreten. Befremdlicherweise hat die Firma Fr. Menckes Sohn, als Besitzerin des Grund und Bodens, in letzter Stunde Bedingungen gestellt, die als unannehmbar bezeichnet werden müssen, während die Direktion der Zuckerfabrik ursprünglich sich bereit erklärt hatte, das Areal für 3 Mark das Quadratmeter, 7500 Mark für den Morgen, abzugeben. Jetzt fordert die Firma nun 6000 Mark für den Morgen mit der Bedingung — die halb unglücklich, aber wahr ist —, daß der Schotoladenmarkt sowohl wie auch der Konfektmarkt auf „Verlangen“ je ein Drittel der geforderten Wassermenge je 1 Zentimeter für 6 Pfennig das Kubikmeter geliefert wird, und zwar soll dieser Betrag gerichtlich festgelegt werden. (Dies Verlangen illustriert die soziale Gerechtigkeit der Firma. Während noch gar nicht ganz sicher ist, ob der nötige Wasserbedarf durch die neuen Quellen geschaffen ist, will sie trotzdem Beschlag auf ein Drittel der geforderten Wassermenge legen. D. B.) Die Versammlung fand denn auch das Verlangen der Firma unbillig. Außerdem ist der Preis von 6000 Mark für den Morgen viel zu hoch für einen Acker, der von jeher als sehr mindermächtig bezeichnet wird. Der Magistrat schlägt vor, den unannehmlichen Neben dem Meinerischen Acker im Kolk sich befindenden Sotbischen Acker zu erwerben. Der Landwirt Sotbisch will ihn der Stadt für 10 Pfennig das Quadratmeter, 1250 Mark den Morgen, lassen. Stadtverordneter Dannhauer (Sog.) äußert Bedenken, weil die Bohrung auf dem Sotbischen Acker ein wenig beschleunigtes Ergebnis gezeitigt hätte. Der Erste Bürgermeister weist darauf hin, daß der Sotbische Acker seiner Lage nach dieselbe Grundwasserergiebigkeit haben dürfte wie der Meinerische Acker. Es wurde dann beschlossen, den der Erwerbung des Meinerischen Geländes im Kolk Abstand zu nehmen und auf dem Sotbischen Acker neue Bohrungen vorzunehmen. Bei beschleunigter Wasserförderung soll dann dieses Terrain angekauft werden. Der „Jugendbund für christliches Christentum“ hat um die Genehmigung zur Wiedereröffnung der Mädchenrennhalle gebeten. Der Magistrat weist die Halle an zwei Stunden in der Woche zu diesem Zweck freigegeben mit der Bedingung, daß der „Jugendbund“ Licht, Heizung und den Schlichter bezahlt. Der Antrag wurde aber sehr vernünftigerweise mit der Begründung abgelehnt, daß hier schon ein Areal für „Jugendstige“ bestehe, dem sich der betreffende „Jugendbund“ anschließen könne. 340 Mark zur Reparatur der Reinwasserpumpe und der Filteranlage wurden bewilligt. Der Firma Siemens in Stassfurt wurde der Ankauf an das hiesige Wasserwerk genehmigt, und die Kosten auf 600 Mark festgelegt. Ferner beschloß die Versammlung, für die hier August beschickte Hilfslehrerin an der katholischen Schule von Oker 1913 an einen Lehrer beauftragt anzustellen. Der Antrag, nach einem weiteren Lehrer in dieser Schule anzustellen, wurde abgelehnt, da man die Erweiterung der

Schule abwarten müsse. Die katholische Schule, die Oker 1913 neuem Klassen mit acht Lehrern haben wird, soll in eine sechs- oder siebenklassige umgewandelt werden, dann soll ein geprüfter Rektor angestellt werden. Dessen muß eine Anwartszulage von 700 Mark und ein Wohnungsgeld von 600 Mark gewährt werden. Die Versammlung ist damit einverstanden. (Bei Einführung konfessionsloser Schulen könnten bedeutende Kosten gespart werden. D. B.) Der zu zahlende Voranschlag bei der Aufnahme eines Kranken in das städtische Krankenhaus bisher in jeder Klasse 20 Mark betrug, soll künftig für die erste Klasse 60 Mark, für die zweite Klasse 50 Mark betragen. Man hat unliebsame Erfahrungen dadurch gemacht, daß häufig Kranke sich in eine höhere Klasse aufnehmen ließen, als ihre Mittel es erlaubten. (In einer sozialen Anstalt, wie es das Krankenhaus sein soll, sollte die Aufnahme nicht durch so großen zu leistenden Voranschlag erschwert werden. D. B.)

(Die Kartellisierung am 26. September) war mäßig besucht. Es wurde über die Lokalfrage debattiert, jedoch Beschlüsse nicht gefaßt. Als Delegierte zur Kartellkonferenz in Sangerhausen wurden W. Schulze und Meinowitz gewählt. Dann gibt Schulz das ungefähre Ergebnis des Abends bekannt, an dem Mitglieder der freien Volksbühne hier spielten. Zum Schluß wurde noch über die Schokoladenfabrik verhandelt und die letzten Ereignisse bei einer herben Kritik unterzogen.

Wernigerode, 30. September. (Zur Tuberkulosebekämpfung) hat der Vaterländische Frauenverein eine Tuberkulose-Beratungs- und Fürsorgestelle im hiesigen Kreis-Frankenhaus eingerichtet. Die Leitung hat Herr Sanitätsrat Dr. Riedel übernommen. In den Sprechstunden, welche jeden Mittwoch von 10 bis 11 Uhr stattfinden, wird jeder sich meldende Kranke unentgeltlich untersucht. Die Fürsorgearbeiten des Vereins und die Gemeindefürsorge werden dafür sorgen, daß die Vorschriften des Arztes befolgt werden. Landbewohner, denen es nach dem Krankenraus zu weit ist, können sich bei dem nächsten Arzt ihres Wohnortes unentgeltlich untersuchen lassen.

(Eine öffentliche Sitzung der Stadtvorordneten) findet am 1. Oktober, nachmittags 3 Uhr, statt. In dieser Sitzung werden die Teuerungsanträge zur Beratung gelangen. Auch wer erst um 7 oder 1/2 Uhr kommen kann, kommt noch zur Teuerungdebatte zurecht.

(Wer den Schaden hat...) Dem früheren Bürgermeister von Stassfurt, jetzigen Stadtverordneten in Wernigerode Herrn Reinhard sind auf Grund seiner Aufzeichnungen in der letzten Stadtverordneten-Sitzung wahrscheinlich von seinen Wählern, dem Sozialdemokraten geben für solche Sachen kein Geld aus) fünf Kataloge über Schußwaffen zugestellt worden!!!

(Sozialdemokratischer Wahlverein.) In der am Sonnabend im „Volksgarten“ abgehaltenen Mitgliederversammlung gab Genosse Jüngling ein Dankschreiben der Hamburger Jugendgenossen und -genossinnen bekannt für die freundliche Aufnahme, die ihnen hier zuteil geworden ist. Genosse Fabian (Magdeburg) referierte über Agitation für die „Volkstimme“. Die Wahl der Delegierten zur Bezirkskonferenz wurde vorgenommen. Genosse Thormann beantragte den Schwachen Besuch der Versammlungen. Wenn sich freilich die Gewerkschaftsverbände und Stadtverordneten (von letzteren waren nur die Genossen Mahack und Salzweil anwesend, Genosse Berlets hatte sich entschuldigt) in den Versammlungen wenig oder meistens gar nicht zeigen lassen, kann man von den andern Mitgliedern auch nicht mehr verlangen. Dies muß in Zukunft anders werden. Genosse Niemerth schilderte auch die Anstrengungen der Mittelständler, welche mit verzweifeltsten Mitteln auf Mitgliedererwerb ausgehen. Haben sich doch diese Herren durch die letzten sie betreffenden Artikel in der „Volkstimme“: „Der Eifer der Mittelständler“ und „Ein schöner Vereinsfall“ sehr getroffen gefühlt und wollen nun zeigen, daß auch sie nicht schafen. Genosse Mahack ist der Ansicht, daß Diskussionsabende angelegt werden müßten, was die hiesige Ortsleitung auch zusagte.

Unsere Marine
2 Pfg.
Cigarette
Qualität

Georg A. Jasmatzi Akt. Ges.
größte deutsche Cigaretten-Fabrik
Dresden

Das gute, im Geschmack kräftige und zugleich billige Kaffeegetränk bereitet die sparsame Hausfrau jetzt aus „Kornfranck“.

Gardinen

Hervorragende Auswahl in

Abgepaßten Gardinen englisch Zett

Schleier-Gardinen englisch Zett

Alovers-Netz die neuesten Dessins

Stores und Künstler-Gardinen

Scheiben-Gardinen weiß und creme
pro Meter 95 58 32 bis 6

Brise-Bise weiß u. creme, in allen Preislagen

Uebergardinen bord. u. grün, Tuch
u. Plüsch 7.75 6.75 3.50

Uebergardinen in Leinen, Kordel-
leinen von 12.50 bis 3.75

Filz-, Tuch- u. Leinenkanten
in allen Preislagen von 24 an

Portierenstoffe rot, grün und bunt,
in jeder Breite 1.85 1.25 98 bis 38

Rouleaustoffe weiß, creme, altgold
pro Meter 1.85 88 68 68 48

BAZAR-MAGDEBURG

Jakobstraße, Ecke Peterstraße.

Sudenburg — Buckau — Neustadt — Wilhelmstadt — Gr.-Otterleben

Geschäfts-Uebernahme!

Ich habe das Zigarren-Geschäft des Herrn Gustav Müller

Breiteweg Nr. 127

vis-à-vis der Katharinenkirche
käuflich erworben. Von heute an sind auch meine
Marken in diesem Geschäft zu haben.

Hochachtungsvoll

Carl Ed. Voigtländer.

8981

Kanarienhähne
Kaufe 4111
junge 1. u. 2. Brut, be-
zahle ohne Zapp 3 Mk.
pro Stück, für alte, ab-
gemauerte bezahle
3.00 bis 5.00 Mark und höher.
Welchen zum höchsten Preis.
J. Fischer, Annastraße 25.

Schönheit

verleiht ein köstliches, jugendliches
Antlitz, weiche, samtweiche Haut
u. ein reiner, zarter, schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Redemperd-Silbermilchcreme
a St. 50 Pf., ferner macht der
Cream Soda
eine unüßige Haut in einer Nacht
weich u. samtweich. Tube 50 Pf. i. d.
Victoria-Apothek, Kaiserstr. 94b.
Löwen-Apothek, Alter Markt 22.
Friedrichstr. Apotheke, Brückstr. 1.
Hof-Apothek, Breitenweg 158.
bei Semmerberg & Co. Nachfolger,
Wilhelmstraße 19.

Nich. Junoth, Tischlerbrücke 22.
Bernhard Wiemich, Viktorstr. 1.
Gustav Hubert, Jakobstraße 16.
Bern. Lorenz, Alter Markt 25.
H. Wirth, Waisenstr. 137.
Ulrich Domaldt, Breitenweg 249.
In Buckau: Rosen-Apothek.
In Neustadt: Fr. Zander, 31.
In Friedrichstadt: Apoth. Kreuzer
In Sudenburg: D. Starloff.
In Wilhelmst.: D. Schmachagen.

Best unter Preis

Ein tieferer Parteil!
Sagen Sie, wenn Sie einen neuen
Sessel kaufen, so kaufen Sie einen
Sessel, der nicht nur schön ist,
sondern auch bequem und
dauernhaft. Ein Sessel, der
Ihre Gesundheit fördert und
Ihre Freizeit genussvoll macht.
Ein Sessel, der Ihnen ein
Haus mit Charakter verleiht.
Ein Sessel, der Ihnen ein
Haus mit Wärme verleiht.
Ein Sessel, der Ihnen ein
Haus mit Leben verleiht.

Brautleute

Infolge
Erparnis der neuen Laden-
miete u. eines kolossalen
Umsatzes verkaufe ich
auffall. billigen Preisen:
1 elegante hochmod.
Einrichtung
für nur 888 Mark.

Salon, Jugendstil:

1 hochleg. Büsch-
garnitur 180

1 Salonchr., echt
nussb., geschliffen,
mit Verglasung 88

1 Salonstühl, moder-
nerne Fassung 26

1 gr. Truconau, ge-
schliffen 98

2 elegante Salon-
stühle, geschliffen 14

1 Büschenänder 6

Wohnzim., Jugendstil:
1 reichgeschm. Büfett,
echt nussbaum od.
eiche, mit Kristall-
verglasung 130

1 gr. Speiseauszieht. 96

1 elegant. Büschsofa
mit Aufsatz 78

4 Hochstuhlstühle 29

1 Sofaumbau 29

Schlafzimmer,
mod., engl., hell
eiche oder färb-
nussbaum imit., 2
starke Bettstellen
m. 2 pol. Reform-
matt. mit Kissen
(überh. bequem
und haltbar) 84

1 groß. Antleideschr. 38

1 gr. Waschtisch mit
Marmor- und
Spiegelaufsatz, ge-
schliffen 48

2 Nachtschränchen
mit Marmor 30

Elegante moderne
Küche, grau, grün,
weiß oder blau:
1 Küchenschrank mit
Verglasung 86

1 Schenkstühl 24

1 Küchenschrank 86

1 Schenkstühl 24

1 Küchenschrank 86

1 Schenkstühl 24

1 Küchenschrank 86

1 Schenkstühl 24

1 Küchenschrank 86

1 Schenkstühl 24

1 Küchenschrank 86

1 Schenkstühl 24

1 Küchenschrank 86

1 Schenkstühl 24

1 Küchenschrank 86

1 Schenkstühl 24

1 Küchenschrank 86

1 Schenkstühl 24

1 Küchenschrank 86

1 Schenkstühl 24

1 Küchenschrank 86

1 Schenkstühl 24

1 Küchenschrank 86

1 Schenkstühl 24

1 Küchenschrank 86

1 Schenkstühl 24

1 Küchenschrank 86

1 Schenkstühl 24

1 Küchenschrank 86

1 Schenkstühl 24

1 Küchenschrank 86

1 Schenkstühl 24

1 Küchenschrank 86

1 Schenkstühl 24

1 Küchenschrank 86

1 Schenkstühl 24

1 Küchenschrank 86

C. Könecke Nachf.,

Katzensprung 10
empfiehlt sein großes Lager von
Bettfedern und Daunen
Gute federdichte Inlette
Bettwäsche :::: Steppdecken
Vorzügl. Bettfedern-Reinigungsanstalt
pro Bett 3.00 Mark. 8741

Hennigs Stehbirnhalle Neustadt

(vorm. A. Schiller) 3370
empfiehlt in bekannter Güte
Bordeaux-Weine Flasche von 1.25 an
Rosel- und Rheinweine
Rognat Verschnitt Liter von 2.00 an
Rum
Alter Kornbranntwein Liter 1.75
Feinster Himbeerfrap Fl. 0.55 1.10 Str. 1.50
Sämtliche Fruchtweine, Liköre usw. usw.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Magistrats
verkaufe ich regelmäßig auf den

Seefischmärkten

Sudenburg, Buckau und Altstadt
blutfrische, billige Seefische
zu billigsten Marktpreisen. Nachfrage gratis.
NB. Zur Einfuhrung meiner vorzüglichen
Delikatess-Bouillon-Würfel
erhält jeder Fischkäufer diese. M. Eschberger.

Bernh. Pabst, Magdeburg

Berliner Str. 29, neb. Blauenh. Str.
Fernsprecher
Nr. 5902

Rekord-Haus

für Sprech-
maschinen • Musik
und • Neuheiten.
Reparaturen und
Zubehörteile.
Billigste Preise.
Teilzahl. gestatt.
Platten auf Miete
1 Mark.

Polsterwaren

kauf
man
am
besten
und
billigsten
Möbel
im
Möbelhaus
gegründet 1845

W. Diesing

Fischlermeister
4 Dreienbrelstr. 4.
Zeitabzahlung gestattet!

Billige Buttertage!

Mit Rücksicht auf die allgemeine Lebensmittelpreiserhöhung, wie in der
Annahme, die Einkaufspreise für Butter würden in nächster Zeit etwas
zurückgehen, ermäßigte ich vor einigen Wochen meine Butterpreise bis
zirka 12 Pfennig das Pfund. Wider Erwarten ist leider das Gegenteil ein-
getreten, speziell haben ausserlesene feinste Marken — die ja für meine Geschäfte
hauptsächlich in Frage kommen — eine bedeutende Preissteigerung erfahren,
sodass ich gezwungen bin, ab **Wittwoch, 2. Oktober**, die Preise wie
zuvor zu erhöhen.

Magdeburger Schnabelweide H. S. Völkers
gefehllich geschützte 160, mit 5% Rabatt.
Elite-Buttermarke Pfund
Keine Molkereibutter 155, mit 5% Rabatt.
Fette Koch- und Bratbutter 140, mit 5% Rabatt. 3790

Heute Montag und morgen Dienstag

lasse ich die bisherigen billigen Preise
noch bestehen. Es ist somit den verehr-
lichen Hausfrauen Gelegenheit geboten,
ihren Butterbedarf zu den niedrigen
Preisen von 148, 145 und 140 Pf. mit
5 Proz. Rabatt für einige Zeit zu decken.

H. S. Völkers

Butter-Groß-
handlung
Fernsprecher 1406
Jakobstraße 5, Jakobstraße 21, Gustav-Adolf-Str. 39, Grünearmstraße 9/10,
Breitenweg 252, Buckau, Schönebecker Str. 109a, Sudenburg, Halberstädter
Str. 41, Wilhelmstadt, Olvenstedter Str. 49a (neu eröffnete Filiale) und
Butter-Handlung „Alpenrose“, Annastraße 22.

Kein Laden!

1 eleg. gebieg. Ein-
richtung für 510 Mk.

1 Büfett, r. geschm.,
mit Verglasung 96

1 Sofaumbau 34

1 gr. Ausziehtisch 24

1 Büschgarnitur, 1
Sofa u. 2 Sessel 90

4 Stühle 90

Salonzimmer:
1 Antleideschr., 2tür. 29

2 Bettstellen mit Be-
formmatt. 96

2 Auflegematrizen
mit Kissen 30

2 Nachtschränchen
mit Marmor 30

1 Waschtisch m. Aufsatz 24

Küchen-Einricht.
1 Schrank mit Ver-
glasung, 1 Tisch,
2 Stühle, 1 Bank,
1 Rahmen, 1 Hand-
tuchhänger 67

Summa Mk 610

Kein Laden!

Einfache sol. Wohn-
Einricht. für 316 Mk.

1 elegant. Schrank,
reich geschm., für 48

1 eleganter Vertiko,
reich geschm., für 48

1 elegantes Büsch-
sofa, steilig 58

1 el. Trum-Spiegel 28

1 Sofa, nussb., polier. 10

4 Hochstühle 12

3 ff. Bettstellen mit
guten Matrasen 58

1 Waschtisch mit
Aufsatz 18

Komplette Küchen-
Einrichtung 38

4112 Summa Mk 376

Nur solide Arbeit.
Einrichtungen von 250,
340, 400, 600, 800 bis
10 000 Mk. frei im Lager.
Hocheleg. Salons, echt
mahag., u. Sofaumbau,
inkl. Polstergarnitur, m.
hochfeinem Seidenbezug
nur 450 Mk. Wohnzim-
mer 350 Mk. nussbaum
oder eiche, reich geschm.

Fischer, Tapezier-
und Dekorations-
werkstätten stehen
unter meiner persönl.
fachmännlich. Leitung.

Verwand durch ganz
Deutschland.

Deutsche
Möbel-Industrie
Gustav Jentzsch
Magdeburg, Breitenweg 6
— Fritz Zaren. —

Stanin

Eitenroman aus den Tagen der russischen
Revolution von M. Arzhaschew.
Viermal konfisziert gewesen!
Vollständ. Ausgabe statt Mk. 3.00 jetzt nur Mk. 1.00
Zu beziehen durch
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Straußfedern-Spezialhaus

Emil Göke
nur Brälantenstraße 19,
parterre und 1. Etage,
vis-à-vis Schönebecker Str. 3 Minuten vom Bahnhof.
Reichhaltige Auswahl in all. Preislagen.
Federn werd. a. Wunsch angearbeitet.
Elegante Hutformen billig am Lager.
Bitte genau auf Firma und Straße zu achten.

Globin

bester Schuhputz

Ueberall zu haben.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

FÜR
den Umzug

Spezial-Abteilung
für

Innen-Einrichtung

FÜR
Neueinrichtung

Meine Angebote

sind infolge billigster Preise bei größter Auswahl unbedingt beachtenswert!

Gardinen

weiß, creme, elfenbein, neuste moderne Zeichnungen, in Riesenauswahl

Stückware
Meter 2.10 bis 60 45 **30** Pt.

Abgepaßt Fenster, 2 Schals
25.00 bis 4.75 4.00 **2.90**

Tür- und Fenster-Dekorationen

in Filztuch, Tuch, Velvet, in neusten Ausführungen mit Stickerei, Applikation, Tressenbesätzen in allen modernen Farben

Garnitur, bestehend aus 2 Schals und 1 Lambrequin
30.00 bis 4.00 2.50 **1.80**

Läuferstoffe

in Jute, Tapestry, Velour, Bouclé, Kokos, größte Sortimente in verschiedenen Breiten

Meter
5.50 bis 80 60 **48** Pt.

Ganz besonders preiswert!
Bouclé-Läufer
schwere Ware
ca. 67 cm breit Meter **2.25**

Künstler-Garnituren

erzückende Neuheiten, in denkbar größter Auswahl

Garnitur 2 Schals, 1 Lambrequin
25.00 bis 6.50 5.75 **4.90**

Gemust. Tüllstoffe

für Garnituren und Stores

Meter
2.60 bis 1.40 95 75 **60** Pt.

Tischdecken

in allen Arten, als Tuch, Filztuch, Plüsch, mit gepreßten Ecken und Applikation, Leinen imit., Kochelleinen, in allen Ausführungen

Stück 30.00 bis 2.50 1.50 **90** Pt.

Chaiselongue-Decken

in allen Webarten, als Phantasie, Perser imit., Mokerie, Mohär

Stück 50.00 bis 9.50 7.00 **5.75**

Teppiche

langjährig erprobte Qualitäten, Axminster, Tapestry, Velour, Bouclé, Perser imitiert usw.

Ständig Neueingänge!
ca. 125x300 160x230 200x300

Axminster I 7.50 14.00 18.50
Axminster II 10.50 17.00 25.00
Axminster III 15.50 24.50 35.00

Halbstores und Stores

Neuheiten in Englisch Tüll

Stück 12.50 bis 4.50 2.60 **1.75**

Erbstül mit Bandarbeit

mit Klöppel- und Filet-Einsätzen, mit und ohne Volant, in größtem Sortiment

Stück 30.00 bis 4.75 3.90 **2.95**

Tür- u. Fenster-Dekorationen

in Leinen imitiert und Leinen, in größter Auswahl, Garnitur 2 Schals und 1 Lambrequin

22.00 bis 6.50 3.50 **2.40**

Kochelleinen-Dekorationen

in besonders schöner Auswahl, bis zur elegantesten Ausführung

Garnitur 38.00 bis 7.50 6.50 **4.00**

Orient-Teppiche

neu aufgenommen, in gr. Sortimenten

Teppiche für Wohn- und Speisezimmer, Herrenzimmer und Salons

Ein Posten echter Shirvans
als Verbindungsstücke . . . **34.50**



Kleiderstoffe Herbst-Neuheiten 1912

unübertroffen in Auswahl, Farbensgeschmack und Preiswürdigkeit.



Umzugs-

September-Oktober

30.	Montag
1.	Dienstag
2.	Mittwoch
3.	Donnerstag
4.	Freitag
5.	Sonnabend
6.	Sonntag
1912	

Woche!

Portieren

Tischdecken, Dekorationen, Künstlervorhänge

Diwandecken

Große Posten Gardinen

Ca. 8000 Meter Gardinen	weiß und creme	Meter 85 75 60 48	35
Ca. 12000 Meter Gardinen	weiß, creme, elfenbein	Meter 1.45 1.80 1.15 1.05	90
Ca. 900 Fenster abgepaßte Gardinen	Fenster 6.25 5.75 4.50 3.60 3.25		2.25
Ca. 1500 Fenster abgepaßte Gardinen	Fenster 14.50 11.75 9.25 8.50		7.00

Gardinen

Allover-Net, kleingemust. Tüllstoffe

in unerreichter Auswahl, weiß, creme, elfenbein
Meter 2.50 2.10 1.85 1.60 1.30 95

Erbstüll und Engl. Tüll-Fensterkanten
mit und ohne Volant
besonders preiswert!

Künstler-Gardinen

in Engl. Tüll, Erbstüll u. Madrasstoffen besonders billig

Teppiche

Linoleum — Läuferstoffe — Vorlege

Stores

Halb- und Lang-Stores

Engl. Tüll-Stores	weiß, creme und elfenbein	Stück 8.00 6.75 5.50 3.75 2.50	1.75
Erbstüll-Halbstores	oder und elfenbein	Stück 12.75 10.25 9.50 6.50	5.25
Erbstüll-Halbstores	reiche Ausführung	Stück 28.50 22.00 18.50 15.00	13.75
Erbstüll-Langstores	reich mit Bändchen besetzt	Stück 21.50 21.00 17.75 15.00 11.50 7.75	6.50

Gelegenheitskauf!

Ca. 3000 Fenster abgepaßte Gardinen

Serie 1 Wert bis 15.00 Fenster jetzt	9.75	Serie 2 Wert bis 11.50 Fenster jetzt	8.00	Serie 3 Wert bis 9.00 Fenster jetzt	6.50	Serie 4 Wert bis 7.50 Fenster jetzt	5.00	Serie 5 Wert bis 5.00 Fenster jetzt	3.75
--	------	--	------	---	------	---	------	---	------

Ca. 200 Stück nur einzelne Brise-Bise

etwas angefeuchtet — Wert Stück bis 2.00 — Stück jetzt **15 Pf.**

Ganz außergewöhnl. billig!

Bettdecken

in Erbstüll und Englisch Tüll
über 1 und 2 Betten
Stück 35.00 24.50 19.50 16.00
12.50 10.75 8.50
8.50 4.25 3.00 **1.95**

Rouleau-Stoffe

Rouleau-Röper	weiß, creme, gold	Meter 70 64 55	45
Rouleau-Damast	weiß, creme, gold	Meter 92 78 65	52
Spachtel-Rouleaus	weiß, creme Fenster 3.60 3.10 2.85 2.60 2.15		1.60
Spachtel-Rouleaus	weiß, creme Fenster 6.75 6.00 5.75 5.25 4.75		4.25

Scheiben-Gardinen

Ca. 5000 Meter Scheiben-Gardinen	weiß, creme	Meter 85 70 55 48 35	25
Ca. 500 Meter Scheiben-Gardinen	bunt, mod. Farbestellungen	Meter 1.25 1.10 90 75	65
Ca. 3000 Stück Brise-Bise	weiß und creme	Stück 95 80 75 60 45 35	25
Ca. 500 Stück Erbstüll-Brise-Bise	reich ausgeführt	Wert bis 2.00	75

Madrasstoffe und Mulle

in allen modernen Farbenstellungen
in großer Auswahl zu besonders billigen Extrapreisen

Deutsche Teppiche

Größe	130x190	170x240	200x300	250x350
Qualität Axminster II in modernen Mustern	Stück 4.75 7.50 9.25	12.50 16.00 18.00	19.00 23.50 26.00	—
Qualität Axminster I in alteren Mustern	Stück 10.50 14.50 17.50	19.75 23.50 27.00	33.00 39.50	48.00 55.00
Tapestry und Velour größte Musterauswahl	Stück 13.50 17.50 19.75	24.50 27.50 29.50	34.00 39.50 44.00	78.00
Axminster Ia. prima Qualität	Stück —	29.50 37.50	46.00 59.00	95.00
Bouclé in modernen Zeichnungen	Stück —	24.50 29.50	36.00 44.50	68.00 75.00
Perser auf Rolle gearbeitet	Stück —	—	52.00	85.00

Tuch-, Plüsch- und Leinen-Garnituren

Tuch- u. Filztuch-Garnituren	besetzt Garnitur	15.75 14.50 11.00 9.75 8.50 6.75 5.25	3.00
Velvet-Garnituren	mit Applikation	Garnitur 18.50 15.50 13.00 11.50 8.75 7.25	5.50
Imit. Leinen-Garnituren	reiche Auswahl	Garnitur 9.25 8.00 6.75 5.75 5.25 4.00 3.25	2.75
Leinen-Garnituren	in reicher Ausführung	Garnitur 25.50 19.50 18.00 16.50 13.75 11.50	10.00
Imit. Perser-Garnituren	Kopien nach echten Stücken, in allen Preislagen		
Portierenstoffe	glatt und mit Kante	Meter 1.25 1.10 95 80 65 50	85

Tischdecken

Tuch und Filztuch	besetzt	Stück 7.50 6.00 4.25 4.25 3.50 2.75 2.25 1.90	95
Plüsch	gestreift und appliziert	Stück 15.50 14.00 12.75 11.00 10.00 9.75 7.25	5.00
Leinen-Tischdecken	in modernen Mustern	Stück 15.00 13.75 12.50 9.50 7.75	5.50
Gobelin und Perser-Imitation	Größe 150x190 und 150x150 in großer Auswahl		

Chaiselongue-Decken

Stroh, Plüsch, Gobelin, Spanischleinen in großer Auswahl
Stück 37.50 31.00 24.50 22.00 18.00 11.50 **3.50**

Erker-Vorlagen

Imit. Perser, auf Rolle, in feiner Farben. Größe 80x150. Stück **14.50**

Linoleum

Linoleum-Läufer	Breite 60 67 90 110 130 cm	Meter 80 90 95 1.10 1.35 1.45 1.50 1.65 2.10	1.50
Zum Belegen	200 cm breit, glatt Granit und gemauert	Meter 3.75 3.50 2.75 2.25 1.95	7.50
Linoleum-Teppich	mit Borde	Stück 14.00 11.75	85
Vorlagen	in Velour, Tapestry, Bouclé, Axminster, neue Designs in reicher Auswahl	Stück 5.50 4.75 3.50 3.00 2.10 1.10	85

Neu aufgenommen

Klein-Möbel

in allen Holz- und Stilarten, darunter Salontische, Serviertische, Rauchtische, Bauern-tische, Büstenständer, Blumenkrippen und Peddigrohr-Möbel für Veranden und Erker.

Holz-Portierenstangen

immit. maßbaum, mit Ringen **1.75**

Holz-Gardinenstangen

immit. maßbaum **35**

H. LUBLIN

Messingstangen

für Portieren und Fenster **2.75**

Rouleaustangen

verstellbar **35**

Eisen-Gardinen- und -Store-Stangen

verstellbar **48**